Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 486. Morgen-Ausgabe. Siebenundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 18. October 1866.

Person oder Sache?

Der Verlauf der bisherigen Session hat den Männern, welche sich von der Fraction der Fortschrittspartei getrennt haben, noch keine Gelegenheit gegeben, dem Lande, und vielleicht sich selber auch, klar zu machen, auf Grund welcher gemeinsamen Anschauungen sie aus dem Stande der „Wilden" heraus zu einem positiven Zusammenhalten, zum Beginn einer Parteibildung gelangen wollen. Unter diesen Umständen verdienen die beiden Briefe, welche Herr v. Unruh hat veröffentlichen lassen, eine besondere Aufmerksamkeit, zumal in den Ausführungen, welche dem Verfasser selbst so wichtig und fundamental zu sein scheinen, daß er ihnen wiederholten Ausdruck giebt. Eine solche Ausführung, breiter in dem ersten Briefe dargelegt, in dogmatischer Gedrängtheit im zweiten wiederkehrend, ist der Satz, daß das Ministerium Bismarck in zwei Theile zu zerlegen sei, deren einen, nach auswärts gekehrten, man in den Personen des Herrn v. Roon und des Grafen Bismarck anzuerkennen habe, während die innere Politik in den Grafen Eulenburg, zur Lippe u. s. w. vor wie nach energisch zu bekämpfen sei. Ist damit auf ein Programm der neuen Partei hingedeutet und hingewirkt, welches die Forderung eines Ministerwechsels jetzt aufstellen solle, so scheint uns darin ein Irrthum und ein tactischer Fehler zugleich zu liegen.

Ein Irrthum, indem man glaubt, daß mit dem Abgange der Grafen Eulenburg und zur Lippe — Herrn v. Mühler nicht zu vergessen — etwas Entscheidendes erreicht sei. Man thut diesen Herren sehr Unrecht damit, in ihnen den verkörperten Inbegriff des Systems zu erblicken, dessen Consequenzen sie nur vertreten. Nicht Graf zur Lippe ist es gewesen, der durch die Organisationsgesetze von 1849 die Uebermacht der Staatsanwaltschaft geschaffen, der 1851 den Richtern ihr Disciplinargesetz gegeben und 1854 den Competenzconflict in das deutsche Recht eingeführt; nicht er ist es gewesen, der in zwölf Jahren unermüdeter Sorgfalt bei Neubesetzungen dem Obertribunale seinen conservativen Charakter befestigt und gestärkt hat. Herr v. Mühler hat nur fortgebaut auf dem soliden Fundamente, das ihm die Herren v. Raumer und v. Bethmann in dem von beiden gleich hoch gehaltenen Stahl'schen Oberkirchenrath und den Stiehl'schen Regulativen bereitet haben. Graf Eulenburg arbeitet in aller Gewissenhaftigkeit mit dem doppelt bewährten Material von Beamten und Verwaltungsnormen weiter, das Herr v. Westphalen geschafft und Graf Schwerin nicht abgeschafft hat. . . . Gegen die Männer, nicht gegen die Maßregeln soll sich die Opposition wenden, räth freilich ein bekanntes Wort in Junius' Briefen, aber hier, in diesem äußerst jungen Verfassungsstaate, handelt es sich zunächst um etwas weit Ernsthafteres und Bleibenderes, als um vorübergehende Männer und ihre noch vorübergehenderen Maßregeln, um die Reform der Gesetzgebung selbst. Und will man diesen Einwand nicht gelten lassen und an dem Rathe des Junius festhalten, dann habe man den Muth gegen sich selbst, klar darüber zu sein, daß es mit dem Austritt der drei oder vier Männer aus dem Rathe der Krone nicht gethan ist, sondern daß in dem Rathe der Minister selbst gleichzeitig die weitgreifendsten Aenderungen stattfinden müßten; in der Mehrzahl der hohen Beamtenstellen in Berlin wie in den Provinzen, kurz, daß es sich dann um einen Ministerwechsel in vollem englischen Sinne aller seiner Consequenzen handle. Und so weit geht doch wohl Hoffen und Streben des Herrn v. Unruh nicht.

In dieser Unmöglichkeit aber liegt eine Seite dessen, was wir als tactischen Fehler bezeichnen möchten. Soweit sich bis jetzt die neue Partei beurtheilen läßt, welche unter der Mitwirkung des Herrn v. Unruh sich bilden will, so wird sie ihr Programm weniger auf scharfe Zuspitzung von Sätzen der Doctrin richten, als vielmehr auf das Praktisch-Erreichbare und als Mittel dafür auf den Compromiß. Lohnt es sich dann wohl, durch Forderungen, wie die in Rede stehende, alle doctrinaire Heftigkeit der Gegenpartei hervorzurufen, die gerade an dieser Frage sich schon so oft entzündet hat? Will man wieder das wüste Geschrei hören über eine Majorität, welche dem Könige sein Recht streitig mache, Minister nach seinem Belieben zu berufen und zu entlassen? Wozu seine Opposition gerade auf einen Punkt richten, in welchem sie, wie man weiß, auf bestimmte entgegenstehende Ansichten an entscheidender Stelle stößt? Wenn die Minister, welche in schlechten Zeiten ausgehalten, nun auch in guten nicht gehen sollen, so ist das ein Gefühlsargument, gegen welches erfahrungsgemäß sich stets und überall schwerer ankämpfen läßt, als gegen eine nur auf Verstandeserwägung beruhende Anschauung. Und auf so ungünstigem Terrain wollte man ringen um einen Preis, dessen Werth, wie gesagt, so überaus bedingt und zweifelhaft ist?

Zum Zweiten wäre das aber auch ein tactischer Fehler gegenüber dem Volke. Eine bittere, aber gesunde Erfahrung ist uns aus den Kämpfen und Enttäuschungen der letzten Jahre gereift, von der wir wünschten, daß keine liberale Partei in der Kammer wie im Lande sie verkenne; es ist die Erkenntniß, daß das in magnis voluisse sat est (es reicht hin, Großes gewollt zu haben), wie es im bürgerlichen Leben des Einzelnen nur zu oft Deckmantel thatenloser Traumseligkeit ist, auch das politische Leben eines ganzen Volkes auf lange Zeiten irre leiten und ruiniren kann. Kleines gethan zu haben, ist mehr: dieser Devise sollten forten alle Kräfte des Gemeinwesens dienen. Man setze nicht seine Anstrengungen an Ziele, welche für den augenblicklichen Stand parlamentarischer Kraft offenbar zu hoch gesteckt sind, und man versetze damit nicht das Volk in den Irrthum, als sei damit schon etwas erreicht, wenn unter gewissen Actenstücken Hinz statt Kunz die Unterschrift lautet. Man hat 1848 alle Energie der Bewegung eingeschläfert mit gleichen Illusionen, und hätte die Volksvertretung nicht 1860 in ähnlicher Weise die neue Aera überschätzt, so würde der Kampf um die Reorganisation des Heeres unter günstigeren Bedingungen begonnen worden sein.

Wenn die Umstände wirklich so unabweislich, wie Herr v. Unruh hofft, darauf drängen, daß ein liberales Regiment im Innern sich etablire, so wird Graf Bismarck, von dem wir glauben, daß er weder gegen noch für dasselbe eine Leidenschaft hege, sondern es nur als Mittel zu den Zwecken „seines Ressorts" erachtet, einzulenken wissen. Er wird es lieber sehen und es wird ihm leichter werden, wenn diese Wandlung sich beiläufig macht und nicht als Haupt- und Staatsaction auftreten soll.

Er wird dann, glauben wir ferner, auch Kraft und Einfluß genug im Ministerrathe haben, seine Collegen mehr oder weniger willfährig zu stimmen für dasjenige, was er als Nothwendigkeit der auswärtigen Politik aufstellt. Freilich meint Herr v. Unruh, „je mehr man, schon aus Achtung vor den Personen der Minister, anzunehmen gezwungen ist, daß dieselben die Verwaltung nicht grundsatzlos, sondern nach ihrer besten Ueberzeugung geführt haben, desto weniger ist ein irgend durchgreifender Wechsel des inneren Systems zu erwarten" — aber mit welchem Rechte will Herr v. Unruh dem Minister das Beneficium vorenthalten, welches er doch für sich selbst so voll in Anspruch nimmt, daß nämlich auch für jahrelang festgehaltene „beste Ueberzeugungen" einmal die Zeit kommen kann, wo sie einer besseren zu weichen haben? Würde aber in Folge dessen doch ein Personenwechsel nothwendig, warum soll dieser dann als eine, sicherlich nicht unentgeltlich zu gewährende, Concession an das Abgeordnetenhaus auftreten, während er doch nur eine Concession an den Druck der großen Politik sein würde?

Real-, nicht Personal-Politik, so lautet unser Rath an Herrn von Unruh, er wird dadurch zugleich den Gefahren entgehen, in welche ihn sein fast allzu unbedingtes Votum für „die jetzt enthüllte Bismarck-Roon'sche Politik" führen kann.

Das Ende der Kleinstaaterei. Ein Capitel aus Deutschlands neuester Geschichte von **Rudolf Köpke.** Berlin 1866.

Aus den Büchern und Broschüren, welche wir den Zeitereignissen verdanken, ragt ein jüngst erschienenes, nur sechs Bogen starkes Werk hervor, dessen Inhalt, bei so engem Raume überraschend reich, vorzüglich geeignet ist, Belehrung, Zuversicht, Hoffnung zu verbreiten. Der Historiker Köpke (Professor an der königl. Universität in Berlin) vereint mit tiefer, wissenschaftlicher Gründlichkeit die anmuthige Schreibart, die wir am Biographen Ludw. Tieck's schon bewunderten und liebten. Auch der Ungelehrte wird der genialen Entwickelung mit reger Theilnahme folgen, ohne auf ermüdende Weitschweifigkeiten zu stoßen, und ebenso wird der Gelehrte nichts vermissen, was der wahrheitsgetreue Geschichtsforscher fordern darf von solcher populär gehaltenen Schrift. Ohne jegliche Parteisucht, ohne Schwanken zwischen Rechts und Links verfolgt der redliche deutsche Mann reinen Herzens und klaren Blicks den graden Weg zum hohen Ziele. Den guten Preußen muß das Buch entzücken, den ehrlichen Deutschen wird es befriedigen. Es ist ein Buch für alle Stände, für Jugend und Alter. Wir maßen uns nicht an, eine Kritik darüber schreiben zu wollen. Wir bieten unseren Lesern eine kurze Auswahl einzelner Stellen dar, überzeugt, daß diese genügt, sie begierig auf das Ganze zu machen.

Pag. 69. Der Staatsmann, der im Voraus die Glocke künftiger Thaten ist, ist keiner, sondern ein doctrinärer Phrasenmacher, im besten Falle ein Idealist; er kann sicher sein, von Allem, was er will, nichts zu erreichen.

Pag. 70. Fast schien es, als hätte der Bundestag noch einmal populär werden sollen, denn Großdeutsche aller Farben, Ultramontane, Demokraten, Radicale, sonst erbitterte Gegner der Kleinstaaterei, die sie längst hätten aus der Welt hinausfegen mögen, hier schwärmten sie plötzlich für den Augustenburger; zu den oft gezählten Kleinen wollten jetzt die Anhänger des großen einigen Deutschland noch einen hinzufügen.

Pag. 71. Mochten seine Ansprüche nach dem genealogischen Schema am besten begründet sein, war er der deutsche Mann, der er sein wollte, er durfte nicht anstehen, dagegen die Opfer zu bringen, die nicht ein augenblicklicher Machtdruck allein, die Deutschlands dauernde Sicherheit erforderte. Er mußte die Bedingungen vom 21. Februar 1865 annehmen.

Pag. 73. Also Liechtenstein, der kleinste Bundesstaat, und Reuß-Greiz, warfen die schwarze Kugel in die Urne; die Kleinsten unter den Kleinen entschieden Preußens Verurtheilung und über Deutschlands Frieden! Es war der würdige Schluß des Bundesstaates und der Kleinstaaterei.

Pag. 76/7. Heute wird man nicht ohne Beschämung zurückblicken können auf jene Stimmungen des Zweifels, des Kleinmuths, die bei uns dem Kampfe vorangingen; auf jenes wüste Geschrei des Hasses, der Anklagen von Rechtsbruch, leichtfertigem Kriege, Verschleuderung der Volkskraft, Unrecht gegen Deutschland, gegen Oesterreich. Es war dem einfachen Manne nicht zu verdenken, wenn er eine Zeit lang betäubt in der Mitte stand und am Ende mitschrie, um in diesem Toben der Leidenschaft nur irgend einer Meinung zu folgen. Ebensowenig kann man leugnen, widerstrebend ist das Volk in diesen Krieg hineingegangen, es hatte den rechten Blick dafür verloren. Aber die Feinde sind moralisch durch nichts mehr besiegt worden, als daß dieses grollende Volk dennoch gesiegt hat. Es geschah, weil es der staatlichen Organisation, der alten Ueberlieferung als einer herrschenden Kraft, dem großen Ganzen, auch in einer nicht klar erkannten Aufgabe, mit Selbstverleugnung sich unterordnete. Welche Bedeutung gerade solche politisch-sittliche Selbstüberwindung habe, hat man vielleicht nirgends besser gewürdigt und für einen großen Zug Preußens anerkannt, als in England. — Andererseits blicke man auf Italien; da war ein Volk, ganz Eins in seinem Willen; entschlossen, das höchste nationale Ziel zu erreichen, stürzte es sich mit seiner vollen heißblütigen Begeisterung in den Kampf; aber wird man darum behaupten können, seine eigenen Erfolge seien glänzende gewesen?

Pag. 80. In der unerhörtesten gedrückten politisch-geographischen Lage hat Preußen, ein wahrer Märtyrer Europa's, ein halbes Jahrhundert lang existirt; nicht Theilnahme, sondern Hohn und Spott ist ihm dafür geworden, die fortwährende Verdächtigung, das unablässige Geschrei über seine Ländergier, seine Eroberungssucht, ohne daß es auch nur einen Fuß breit Landes erobert hätte. Es war das böse Gewissen unserer Neider und Feinde, das durch diesen wüsten Lärm hindurch drang. Sie wußten wohl, es sei eine solche Lage auf die Dauer unhaltbar; ein solches Preußen müsse größer werden, wenn es nicht zu Grunde gehen wolle. Und doch waren sie es selbst, die uns mit Absicht hinein gebracht hatten.

Pag. 83. „Preußen", schrieb Niebuhr schon 1814, „ist kein abgeschlossenes Land, es ist das gemeinsame Vaterland eines jeden Deutschen, der sich in den Wissenschaften, in den Waffen, in der Verwaltung auszeichnet."

Pag. 84. Ein tiefer, man könnte sagen frommer Zug des deutschen Geistes ist es, daß im Augenblicke der Entscheidung die Erinnerung der Liebe zu den alten Fürstenhäusern wieder aufflammt und das Gefühl des alten Leides davor zu erlöschen scheint. Niemand hat das hochherziger anerkannt als der siegende Fürst selbst, der König in seiner Antwort an die hannöverische Deputation, die gegen die Einverleibung zu sprechen gekommen war. Mögen sie überall diese königlichen Worte wohl beherzigen, die einfach und schlicht einen Ueberblick alles dessen geben, was früher geschehen ist, damit schließlich dies geschehen mußte.

Pag. 87. Nicht oft genug kann man auf jene einfachste politische Wahrheit zurückkommen: Staaten erhalten und entwickeln sich nur unter den Bedingungen, welchen sie ihr Emporkommen verdanken. Nicht wahrlich durch Oesterreichs Gunst ist Preußen emporgekommen. Seine volksthümlichen Grundlagen, seine Fürsten haben sich ohne Oesterreich festgestellt; der Staat hat mit den Waffen seine Geltung von Oesterreich erzwungen, ist neben ihm gewachsen und hat sich trotz Oesterreichs rastlosen Versuchen, ihn herabzuzwingen, behauptet. Das konnte verdunkelt, von Diesen oder Jenen geflissentlich verleugnet, aus der Welt konnte es nicht geschafft werden, wir hätten uns denn selbst aufgeben müssen.

Pag. 93. Nicht in Syrien oder Ostindien, China oder Mexico kann Preußen Eroberungen machen; neue Kräfte kann es allein aus der deutschen Erde ziehen. Will es nicht ein Kleinstaat werden, so muß es fortschreiten zum Bundesstaate, zum Einheitsstaate, es muß eintreten zwischen Slavismus und Romanismus. Wenn Deutschland Preußen sein wird, dann wird auch Preußen Deutschland sein!

Pag. 52. Wie ein großes Wurzelgeflecht das Erdreich nach allen Seiten durchdringt, so ziehen sich Preußens zerklüftete Gebietstheile durch das übrige Deutschland. Die Gegner mochten sagen, sie zerreißen es; mit nicht minderem Rechte kann man behaupten: sie umfaßten es, um es zusammen zu halten. Es war das Knochengerüst eines künftigen deutschen Körpers.

Mit diesem geistreichen und treffenden Vergleiche wollen wir unsere Auszüge beschließen, überzeugt, daß dieselben, obschon aus dem Zusammenhange gerissen, und deshalb weniger wirksam, dennoch nicht verfehlen können, denkende Leser zu fesseln und ihre Aufmerksamkeit der Köpke'schen Schrift zuzuwenden. Wer sich immer einen historischen Einblick in die Entstehung und Entfaltung des preußischen Staates sei's erst verschaffen, sei's in's Gedächtniß zurückrufen will, der kann nicht leicht eine gedrängtere, darum nicht minder deutliche Uebersicht gewinnen, als Prof. Rud. Köpke's wahrhaft patriotisches Werk ihm gewährt. Seite für Seite gilt als Beleg für Preußens Rechte und Pflichten, im Verhältniß zum deutschen Vaterlande. So schreibt der echte Preuße, der mit Leib und Seele ein Deutscher ist! H.

Breslau, 17. October.

Nach den Confiscationen zu urtheilen, die in den letzten Tagen wiederum verhängt worden sind, scheint die Rubrik der Preßprocesse aus unseren Zeitungen noch nicht verschwinden zu wollen; trotz Indemnität und Amnestie geht unsere innere Politik den Weg fort, den sie in den letzten vier Jahren innegehalten, und es ist durch die Aeußerung des Staatsanwalts Freihrn. v. Plotho in dem Processe gegen die „Voss. Ztg." (vergl. Nr. 483 der Bresl. Ztg.) sogar zweifelhaft geworden, ob denn die Amnestie eine so allgemeine ist, als sie es im Augenblicke des Erlasses erschien, und ob sie Allen zu Gute kommt, die noch in schwebende Untersuchungen verwickelt sind. Die letzteren müssen nämlich, da sie nicht durch eine königliche Verordnung, sondern nur durch ein Gesetz niedergeschlagen werden können, zu Ende geführt werden, während Verurtheilungen, welche vor dem 20. September erfolgten, durch die Amnestie vollständig erledigt worden sind. Zu den schwebenden Untersuchungen, von denen es also plötzlich zweifelhaft geworden, ob sie der Amnestie theilhaftig werden, gehört auch die Anklage gegen den Abg. Twesten wegen seiner im Abgeordnetenhause über die Justizverwaltung gehaltenen Rede, in Bezug auf welche Termin zur Verhandlung in zweiter Instanz beim Kammergericht auf den 5. November angesetzt ist. Bekanntlich ist beim Stadtgericht auf Grund des Art. 84 der Verfassung trotz des Obertribunals-Beschlusses vom 29. Januar d. J. auf Freisprechung erkannt worden, während der Staatsanwalt eine Gefängnißstrafe von einem Jahre beantragt hatte. Die Freisprechung wird auch beim Kammergericht nicht zweifelhaft sein, jedoch unterliegt dann die Sache noch der dritten Instanz durch das Obertribunal selbst.

Noch befremdender als die oben erwähnte Aeußerung des Berliner Staatsanwaltes erscheint es, daß der Oberstaatsanwalt beim Kammergericht noch nach der Vertagung der letzten Kammersession unter dem 29. September eine neue Disciplinaruntersuchung gegen Herrn Twesten wegen einer Rede beantragt hat, die derselbe am 4. Juni d. J. bei Gelegenheit der Wahlen gehalten. „Es scheint demnach — sagt die „Nat.-Ztg." bei Besprechung dieser Angelegenheit — daß trotz Versöhnung und Amnestie die herkömmlichen Maßregeln gegen oppositionelle Beamte ungehinderten Fortgang nehmen sollen. Wenn die Regierung sich nicht entschließen kann, disciplinirte Beamte in die Amnestie einzuschließen, obwohl sie selbst anerkannt hat, daß ihre Verwaltung während der letzten Jahre sich nicht innerhalb der Verfassung bewegt hat, so könnte doch mindestens erwartet werden, daß von neuen politischen Anklagen aus dieser Zeit abgestanden würde. Wunderbar ist unter solchen Umständen gewiß das Verlangen der Regierungspresse, daß nicht blos der auswärtigen Politik des Ministeriums beigepflichtet werden, sondern die bisherige Opposition trotz fortgesetzter Verfolgung aus Patriotismus auch der Segnungen der inneren Politik sich freuen und sie befördern soll."

Aus **Wien** wird uns neuerdings mit Bestimmtheit gemeldet, daß der Ernennung des Herrn v. Beust zum österreichischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten kein Hinderniß mehr im Wege stehe. Bekanntlich wurde früher mitgetheilt, daß der sächsische Staatsmann die Aufhebung des Concordats verlangt habe; sollte seine Ernennung zum Minister wirklich noch erfolgen, so wäre das ein Beweis, daß er in Sachen des Concordats nachgegeben. Denn daß die allerhöchsten Kreise in die Aufhebung des Concordats gewilligt hätten, ist geradezu eine Unmöglichkeit. Eher kann der österreichische Kaiserstaat aus den Fugen gehen, ehe seine Lenker an die Aufhebung des Concordates denken.

Die **italienischen** Blätter melden, daß die Uebergabe Venetiens durch den französischen Commissär am 15. d. M. erfolgen werde. Man begreift die Sehnsucht, mit welcher dort Jedermann auf das Aufhören österreichischer Zustände harrt. Daß die Excesse, welche in Verona zwischen der Einwohnerschaft und der österreichischen Garnison vorgefallen sind, der politischen Bedeutung entbehren, wird von dem Florentiner Correspondenten der „Debats" ausdrücklich versichert, indem derselbe zugleich hervorhebt, daß das ewige Zaudern der Diplomatie dieses Resultat herbeiführen mußte und daß es zu verwundern gewesen sei, daß die Folgen nicht noch traurigere waren. Höchst interessant sind die Enthüllungen, welche dasselbe Journal über die Anstifter des Aufstandes auf Sicilien gebracht hat (siehe „Florenz").

Daß die Reise, welche der franz. Botschafter Hr. v. Sartiges am 10. d. über Florenz nach Paris unternommen hat, für die fernere Entwickelung der römischen Angelegenheiten nicht ohne Bedeutung ist, steht außer Zweifel. Im Uebrigen bildet in Rom die Krankheit der Kaiserin von Mexico das Tagesgespräch. Natürlich betrachtet man diesen Zwischenfall als ein unheilvolles Ereigniß für die Unterhandlungen über das mexicanische Concordat. Man hatte sich von ihrer persönlichen Einwirkung viel versprochen und wirklich hatte sie den Papst sehr für sich und die Sache interessirt, für die sie sprach und handelte, allein dieser Zusammenhang ist nun völlig zerstört. Was das Befinden der hohen Kranken selbst übrigens anlangt, so lauten der „Triester Ztg." vom 13. d. Mts. zufolge die Nachrichten darüber betrübend; indeß lassen die strengen Anordnungen der Aerzte hoffen, daß die Kaiserin doch noch allmälig einer Besserung entgegengehen werde.

In **Frankreich** hat in der letzten Zeit die strenge Friedenspartei wieder eine große Regsamkeit entfaltet. Es gehören zu derselben besonders die nationalökonomischen Bonapartisten vom Schlage Girardin's und Persigny's. Letzterer giebt den Plan der Friedensanleihe nicht auf und soll bereits mit Herrn Haußmann und dem General Fleury ein Schutz- und Trutzbündniß geschlossen haben, um an der Stelle der Herren Lavalette, Rouher und Randon die neue Epoche der großen Friedenswerke zu begründen (siehe „Paris"). Interessant ist die Art und Weise, in welcher die „France" jetzt für diese Richtung zu arbeiten bemüht ist. „Es ist" — sagt dieselbe unter Anderem — „sehr schön, in einem Anfall von überschwänglichem Patriotismus sich zu sagen: Es wird ohne Frankreichs Erlaubniß in der ganzen Welt kein einziger Schuß abgefeuert. Man sollte sich aber doch auch fragen, was wir dazu sagen würden, wenn irgend eine andere Nation die Kühnheit hätte, uns gegenüber dieselbe Sprache zu führen. Man weist darauf hin, daß es jetzt in Europa zwei große Nationen statt einer gebe. Und wenn auch! Mit welchem Rechte und durch welche Mittel sollen wir die andern Völker verhindern, an Einfluß, Macht und Wohlstand zuzunehmen? Wird Preußen etwa jemals daran denken, in Frankreich einzufallen und Paris zu nehmen? Sind wir etwa nicht mehr jene Nation, die während der fürchterlichsten inneren Zerwürfnisse von Sieg zu Sieg schritt und 25 Jahre lang dem übrigen Europa die Spitze bot?"

Die „Opinion nationale" dagegen traut dem Frieden nicht und greift einen schwärmerischen Artikel des „Mem. dipl." auf, um ihre Ueberzeugung auszusprechen, daß Preußen und Oesterreich nächstens wieder handgemein werden würden; ein neuer Conflict ließe sich nur vermeiden, wenn Preußen sich mäßigen und gewisse formelle Verbindlichkeiten eingehen wollte. Die „Opinion" denkt dabei natürlich wieder an die „Mainlinie". Noch größeren Kummer um Preußen macht sich, wie es scheint, die „Französische Correspondenz". Dieselbe fügt nämlich der Meldung von der Rückkunft des Grafen Goltz aus Biarritz hinzu: „Es wird versichert, daß die Beziehungen zwischen dem kaiserlichen Hofe und dem preußischen Botschafter während der ganzen Aufenthaltszeit sehr frostiger Natur geblieben sind". Mit Recht hat schon die „K. Z." darauf aufmerksam gemacht, daß dies ein durchaus tendenziös gefärbter Zusatz ist und daß überhaupt diese mit Original-Nachrichten allerdings sehr reichlich ausgestattete „Französische Correspondenz" gutem Vernehmen nach direct von der Pariser österreichischen Botschaft inspirirt, wo nicht dotirt ist und zu einer Art täglich erscheinendem „Memorial diplomatique" heranwachsen soll. Wie sehr die preußische Armee noch fortwährend der Gegenstand der angestrengtesten Beobachtung und Beurtheilung französischer Sachkundiger und auch wohl Unkundiger ist, ersehen unsere Leser aus den unter „Paris" gegebenen Mittheilungen; im Ganzen lauten übrigens die Urtheile der Franzosen darüber höchst schmeichelhaft. — Was die orientalische Frage betrifft, so versichert man wiederholt, daß man ein Einverständniß zwischen Frankreich und England in derselben sehr wahrscheinlich halte und daß man die Hoffnung hege, daß Oesterreich demselben später beitreten werde.

Ebendasselbe versichert unter den **englischen** Blättern besonders der „Globe", der in seinen Pariser Correspondenzen zugleich andeutet, Preußen scheine sich in dieser Frage Rußland anschließen zu wollen. — „Spectator" und „Saturday Review" besprechen die Annectirung Hannovers und Frankfurts wieder in preußenfreundlichem Sinne, doch klagt die „Saturday" dabei über die neue politische und publicistische Schule, die jede That nur nach der physischen Macht des Thäters zu beurtheilen geneigt sei und auch gut und trefflich regierte Staaten, z. B. Belgien, Holland, Schweiz oder Portugal, in jedem Augenblicke fallen lassen würde, blos weil es ihnen an einer Million Bayonnette und Zündnadeln fehle. Insofern müsse man es bekennen und beklagen, daß die öffentliche Meinung Preußens und anderer Nationen durch die Triumphe der Armee theilweise sehr demoralisirt worden sei.

Die Nachrichten aus **Amerika** versichern, daß Brasilien von der Regierung der nordamerikanischen Vereinsstaaten Genugthuung für die eigenmächtige Wegnahme des südstaatlichen Kapers „Alabama" im Hafen von Bahia erhalten habe und daß damit diese Episode aus dem nordamerikanischen Bürgerkriege endgiltig erledigt sei (siehe „Paris"). Dagegen lauten die Nachrichten aus Chili insofern nicht friedlich, als die Bevölkerung entschieden für Fortsetzung des Krieges gegen Spanien gesinnt ist. Sehr betrübend lauten die Nachrichten, welche den spanischen Blättern aus San Domingo zugehen. Einem Briefe aus Puerto Plata entnimmt die „Correspondencia", daß das Hauptübel darin liegt, daß in San Domingo noch keine Regierung eingesetzt ist. Doch soll sich, um diesem Unwesen zu steuern, das Triumvirat in Puerto-Plata versammeln und General Cabral definitiv zum Präsidenten der neuen Republik ernennen. Derselbe würde zur Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit mit den ausgedehntesten Vollmachten ausgestattet werden. Nach demselben Journal soll man in Newyork durch die letzte Post erfahren haben, daß trotz aller von der Regierung ergriffenen Maßregeln demnächst wieder eine Revolution in Haiti ausbrechen wird.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 16. Octbr. [Die Organisation der neuen Provinzen. — Zur neuen Heeresreformation. — Personalien. — Die Handelsmarine des norddeutschen Bundes. — Herr v. d. Heydt in Frankfurt. — Die Pariser Ausstellung.] Die Mittheilung, daß in die neuen Provinzen von hier aus höhere Beamten abgesandt worden sind, um an Ort und Stelle von den Wünschen und Bedürfnissen der Bevölkerung Kenntniß zu nehmen, indeß Beamte von dort hierher zur Berathung herangezogen sind, haben einigen Blättern Veranlassung gegeben, über Verschleppung der Organisation zu sprechen. Dieser Vorwurf beruht jedoch auf einer falschen Auffassung der Sachverhältnisse; zweierlei Dinge sind auseinander zu halten, einmal diejenigen Anordnungen zur Organisation für die Verwaltung, welche für das Uebergangsstadium zu treffen waren, und dann die Einleitung zu den definitiven Maßregeln, welche die Einfügung der neuen Provinzen in den Organismus des preußischen Staates eben definitiv regeln sollen und zwar im Wege der Gesetzgebung. Was nun die vorläufigen Anordnungen für das Uebergangsstadium betrifft, so handelt es sich zuerst um Erledigung der Frage, ob die Verwaltung der neuen Landestheile einem Specialministerium, also dem der auswärtigen Angelegenheiten, wie bisher verbleiben oder ob sie unter die einzelnen Verwaltungsressorts vertheilt werden solle. Dann handelt es sich um die Stellung der preußischen Civilverwaltung zu den dortigen Landesbehörden. Das waren die Hauptgesichtspunkte für die vorläufige Organisation, mit welcher sich die hier versammelte Commission zu beschäftigen hatte, und hierin ist ein Abschluß durch die königliche Entschließung vom 15. d. M. erfolgt. Was aber den andern Punkt, die Hinsendung diesseitiger und Herberufung jenseitiger Beamten, betrifft, so handelt es sich darum, durch sachgemäße Ermittelungen und die Gutachten erfahrener und mit den Verhältnissen vertrauter Männer die Grundlage für die spätere definitive Regelung zu gewinnen. Die Regierung wird dem Landtage die Vorlage zu unterbreiten haben, für welche jetzt die zweckmäßige Zusammenstellung des Materials veranstaltet wird. — Von mancher Seite ist in Aussicht gestellt worden, daß die Besetzung der Offizier- und Commandeurstellen für die neu zu bildenden großen Heereskörper schon am 18., dem Geburtstage des Kronprinzen, zu erwarten sei, doch dürfte sich diese Erwartung nicht bestätigen, da es sich um sehr umfangreiche Vorarbeiten handelt, weil die Bildung der neuen Heereskörper eine umfangreiche Versetzung von Offizieren mit sich bringt. Es werden in die Armee-Corps der neuen Provinzen viele Offiziere aus anderen Stellungen aufgenommen werden, damit die nöthige Einheit in das ganze Verfahren gebracht wird, um volle Gleichmäßigkeit der Exercitien, der Organisation u. s. w. herbeizuführen. Die dadurch entstandenen Lücken müssen ausgefüllt, die von dort herzugekommenen Offiziere untergebracht werden. Das sind Arbeiten erheblicher Art, welche in kurzer Zeit nicht bewältigt werden können, und wendet der König nicht nur persönlich derselben lebhafte Theilnahme zu, sondern nimmt sie auch wesentlich selbst in die Hand, da seine Erfahrungen hierin von großem Nutzen sind; er hat gerade deshalb keine Reise unternommen, weil er die Arbeit so schnell als möglich zu Ende führen will. — Es bestätigt sich nicht, daß der Oberpräsident von Pommern Frhr. Senfft-Pilsach, seine erbetene Entlassung schon erhalten habe; die Entscheidung des Königs ist noch nicht erfolgt. Der Ober-Präsident von Posen, Herr v. Horn, ist jetzt hier. Der Abtheilungs-Dirigent, Ober-Regierungs-Rath v. Osterrath, ist auf seinen Wunsch in gleicher Eigenschaft von der Regierung zu Minden nach der von Arnsberg, und der Ober-Regierungs-Rath Schrader von Königsberg nach Trier versetzt. — Die Handelsmarine des norddeutschen Bundes ist nach den vorliegenden statistischen Angaben, die allerdings zum Theil noch aus dem J. 1864 stammen, die drittgrößte auf der ganzen Erde. Zwar steht sie der englischen und amerikanischen noch bedeutend nach, aber steht doch weit vor der französischen. England hat mit seinen Colonien eine Handelsmarine von 7,000,000 Tonnen (à 20 Ctr.); die Vereinigten Staaten 5,000,000; der zukünftige norddeutsche Bund 1,300,000 (genau 1,293,188) in 7411 Schiffen; Frankreich 985,000; Italien 660,000; die Niederlande 510,000; Spanien 276,000; Oesterreich 283,000; Schweden und Norwegen 176,000; Dänemark 140,000. Aber auch die preußische Flagge allein nimmt, seitdem Schleswig-Holstein und Hannover annectirt sind, eine sehr hohe Stelle ein, sie hat einen Gehalt von 669,242 Tonnen, steht also zwischen Frankreich und Italien. Es fehlt daher der zukünftigen deutschen Marine durchaus nicht an der wichtigsten, materiellen Grundlage für eine Kriegsmarine, da sich die Zahl der Schiffsmannschaften nach dem Tonnengehalt richtet, also die norddeutsche Handelsmarine eine größere Anzahl Matrosen stellen kann, als selbst die französische, während die französische Kriegsmarine der englischen gleich steht. So sind die Aussichten für die Erschaffung einer starken Marine für Preußen und Norddeutschland sehr günstig, wenn sie auch nicht bestimmt ist, so groß zu sein als die französische. — An die Anwesenheit des Herrn v. d. Heydt in Frankfurt sind sofort Gerüchte geknüpft worden, als ob er mit dortigen finanziellen Persönlichkeiten in Verbindung getreten sei, um zur Unterbringung der neuen Anleihe Vorkehrungen zu treffen; das ist nun wohl schon widerlegt. Aber wir können hinzufügen, daß er allerdings dort vielfach Besprechungen mit hervorragenden Persönlichkeiten aus finanziellen und industriellen Gebieten gehabt, aber aus anderen Gründen. Es ist nicht zu verkennen, daß Frankfurt durch sein Heraustreten aus seiner Selbstständigkeit und seinen näheren Beziehungen zu Süddeutschland mancherlei Verluste erleidet, und die Regierung kommt gewiß gerne den Wünschen der Bevölkerung entgegen, dafür eine angemessene Entschädigung zu erhalten. Diese würde auf dem Gebiete des Handels und des Verkehrs zu suchen sein, auf welchem Herr v. d. Heydt als früherer Handelsminister große Erfahrungen hat; daher ist auch leicht vorauszusetzen, daß die Besprechungen sich mehr auf diesem Gebiete bewegt haben; es ist auch schon die Rede von mancherlei Projecten, welche im Laufe dieser Unterhaltungen angeregt worden und durch seine Verwendung eine sachgemäße Prüfung finden werden. — Wie wir schon neulich gesagt, werden die norddeutschen Staaten in Paris gemeinsam ausstellen; man hat nun geglaubt, daß sie ihrem Umfange nach mit Preußen concurriren würden. Das ist nun wohl in vielen Gegenständen der Fall, aber nicht in der Landwirthschaft, wo nur ein sehr geringer Raum mehr gebraucht wird, als Preußen für sich in Anspruch genommen, und das Wenige nur, weil Nassau mit seinem starken Weinbau dabei ist. Von Preußen werden übrigens auch noch Collectiv-Ausstellungen veranstaltet werden, unter denen Schlesien eine besondere Stelle einnehmen wird; auch einzelne Kreise werden Collectiv-Ausstellungen einrichten.

= **Berlin**, 16. Oct. [Die Annexion Schleswig-Holsteins. — Branntweinsteuer. — Central-Turn-Anstalt. — Disciplinar-Untersuchungen. — Mandatsniederlegungen.] Die Wünsche der sogenannten Annexions-Commission des Abgeordnetenhauses bei der Berathung der letzten ihr überwiesenen Vorlage, betreffend die Vereinigung der Herzogthümer Schleswig und Holstein mit der preußischen Monarchie, über die gesetzliche Regelung Lauenburgs hatten, wie schon zur Zeit verlautete, sofort Aussicht auf Erfolg. Jetzt hört man, daß die Regierung wahrscheinlich den desfallsigen wiederholten Anträgen von Seiten des Landtages zuvorkommen und zu einer definitiven Regulirung der Verhältnisse Lauenburgs die ersten Schritte thun wird. Ist dies der Fall, so wird sich diese Angelegenheit noch schneller abwickeln als die übrigen Einverleibungs-Vorlagen. (Vergl. jedoch unsere Berliner □-Corresp. D. Red.) — Die betreffenden Ministerien beschäftigen sich jetzt mit der Frage, ob und in welchem Umfange eine Beseitigung der Ungleichheiten in der Besteuerung des Branntweins, des Spiritus ꝛc. in den älteren und den neuesten Provinzen des Staates vorgenommen werden könnte. Es liegen den betreffenden Erörterungen mehrfache Gesuche von Organen des Handelsstandes zu Grunde. — In den nächsten Tagen beginnt der Winter-Cursus der Central-Turn-Anstalt für Offiziere. Die dazu commandirten Mitglieder aller Regimenter der Armee sind bereits hier eingetroffen. — Eine lebhafte Verstimmung giebt sich hier allgemein darüber zu erkennen, daß trotz Amnestie und Indemnität die Disciplinar-Processe gegen Beamte, welche Mitglieder des Abgeordnetenhauses sind, ihren Fortgang haben. Zunächst werden davon berührt die Abgeordneten Twesten und v. Kirchmann. Dies und die seit einigen Tagen wieder häufiger vorgekommenen Zeitungs-Confiscationen stimmen die Hoffnungen auf friedlichere Zeiten im Innern wieder herab. — So hat es sich denn bestätigt, daß von den drei Vertretern des ersten Berliner Wahlkreises zwei: die Abgeordneten Taddel und Heyl ihr Mandat niedergelegt haben. Freilich bleibt zu bedenken, daß Beide nur durch die fortgesetzten Vorstellungen ihrer politischen Freunde bewogen worden sind, ein Mandat anzunehmen, und bei dem Abgeordneten Taddel allerdings die vorgerückten Jahre und bei dem Abgeordneten Heyl ein sehr schwankender Gesundheitszustand die Fortführung der Mandate erschwert haben. Das Augenmerk bei den Ersatzwahlen richtet sich u. A. auf den früheren Abgeordneten Kerst, der Wahlmann im ersten Wahlkreise ist. Ob die Neuwahlen noch vor dem Wiederbeginn der Session stattfinden werden, ist wohl zweifelhaft.

□ **Berlin**, 16. Octbr. [Die Annexion Lauenburgs. — Alte und neue Preßsünden. — Kein Hoflieferant.] Die Verzögerung, welche in der Berathung der auf Schleswig-Holstein bezüglichen Vorlage eingetreten ist, wurde in einigen Blättern damit in Verbindung gebracht, daß es sich in den Elbherzogthümern um die Beseitigung einer sehr feudalen Verfassung handle und daß man deshalb wohl mit der Sache nicht so große Eile habe. Abgesehen davon, daß diese Vermuthung doch nur einen Sinn hätte, insofern sie der Regierung die Schuld an der Verzögerung beimessen wollte, daß die letztere aber mit Einbringung der direct auf Annexion gerichteten Vorlage ihre Pflicht gethan und jenen Vorwurf von sich abgewälzt hat, hört man jetzt, daß dem Aufschube eine andere Differenz zu Grunde liegt. Bei dem engen Zusammenhange der schleswig-holsteinischen mit der lauenburgischen Angelegenheit war es natürlich, daß auch die Personalunion mit letzterem Ländchen wieder zur Sprache kam und es hätte sich nicht vermeiden lassen, daß auch das Plenum des Abgeordnetenhauses die Sache wieder in die Debatte zog. Nun erinnert man sich der Discussionen über dasselbe Thema, welche Anfangs dieses Jahres aus Anlaß des Virchow'schen Antrages stattfanden, und der bedeutsamen Erklärungen, welche der Ministerpräsident bei dieser Gelegenheit abgab. Er stellte schon damals die Personalunion nicht als einen nothwendigerweise bleibenden Zustand hin, sondern betonte nur den Fortschritt und Vortheil, den sie gegenüber den früher erstrebten Februarbedingungen repräsentire. Sie werde, sagte er, so lange bestehen, bis einmal eine beiderseitige Einwilligung, Preußens und der Lauenburger, sie in eine Realunion umwandle, vorläufig hätten die Lauenburger einen Widerwillen vor der Einverleibung und man dürfe sie, bei dem guten Willen, den sie von Anfang an gezeigt hätten, nicht vergewaltigen, vielleicht würden sie später anderen Sinnes, wenn in Preußen einmal ein sehr gutes Ministerium am Ruder sei. Hr. v. Bismarck würzte seine damaligen Auslassungen mit so pikanten Excursen, z. B. der Berufung auf Schlegel's Heinrich VI., der Klage über die unglückliche Ehe, die er mit dem Abgeordnetenhause führe, dem Dogma, daß es ein königliches Recht sei, über Eroberungen der königl. Kriegsmacht zu verfügen — so daß eine Bemerkung ziemlich unbeachtet vorüberging, der man heute vielleicht ernsteres Gewicht beilegen wird. Der Commissionsbericht hatte beiläufig die Bemerkung gemacht, daß die Art des Erwerbes von Lauenburg weniger auf eine Personalunion als auf die Begründung eines königl. Privatbesitzes hinzuzielen scheine, und dagegen trat der Abg. Gr. Eulenburg, einer der damals schon entschieden ministeriellen Conservativen, sehr scharf auf, indem er als zweihundertjährige Tradition der Hohenzollern bezeichnete, daß, was sie erworben, dem Lande erworben sei. Und auch Hr. v. Bismarck kam, wie gesagt, darauf zurück, indem er bemerkte, dieser angebliche Privatbesitz sei ihm so unverständlich, als wenn ein Lauenburger behaupten wollte, sein Herzog habe außerdem noch in Preußen Privatbesitz. Es scheint, als wenn diese Bemerkungen, auf welche damals in der Kammer nicht erwidert wurde, auch nicht dort, sondern anderwärts ihre Adresse gesucht hätten, denn es heißt, daß Graf Bismarck jetzt, wo er wohl die Zeit der „sehr guten Regierung" für gekommen erachtet, die Realunion auch Lauenburgs habe aussprechen, event. dem Verlangen des Abgeordnetenhauses habe bewilligen wollen, daß er aber auf Widerstand an einer Stelle ge-

---

Hamlet.

Roman

von

A. E. Brachvogel.

X.

(Fortsetzung.)

Das drohende Kriegswetter, das alle Racheblitze der zahllosen Gegner Elisabeth's nun zu entladen im Begriff stand, machte ihr die Hilfe des Mannes unentbehrlich, den sie bis jetzt in ihrem Dienste doch treu und bewährt gefunden, sie gab William Cecil von Burleigh Rang, Stellung, wie ihr Vertrauen zurück. — Die äußerste Stunde der Gefahr für England war gekommen. Philipp II. sammelte in Spanien, Portugal, den Niederlanden und Italien ungeheure Streitkräfte, hatte im Hafen von Cadix seine gesammte Flotte vereint, an welche die Schätze vieler Jahre gesetzt worden, und die an Zahl, Größe, Armirung und Bemannung die gesammte Kriegsmacht aller seefahrenden Nationen weit überstieg. Jacob von Schottland mit zweideutiger Politik lag lauernd Elisabeth im Rücken, Irland stand neu in lichten Flammen, Parma machte in Holland reißende Fortschritte, England, vereinzelt, auf sich allein angewiesen, war aber noch lange nicht gerüstet, dieser Uebermacht, welche von allen Seiten herankroch, zu begegnen. Da auf den Flügeln des wahren Herrschergenius erhob sich Elisabeth's Charakter zur Höhe ewig denkwürdiger Thaten.

„Ich und mein Volk siegen oder fallen vereint, und ist es Gottes Wille, uns zu verderben, so soll ein Grab uns und die Spanier bedecken!" rief sie im vollen Staatsrath und forderte durch eine Proclamation jeden getreuen Unterthan zum Kampfe für Englands Freiheit auf. Welch einen Widerhall fand das in allen Herzen! Leib und Leben, Ehre und Gut brachte die Nation zum Opfer dar! Die Grafschaften bewaffneten sich, der Religionshaß verstummte unter dem Rufe: „Für Elisabeth und Altengland!" Wer nur Arme hatte, die Waffe zu schwingen, Geld, um ein Schwert zu kaufen, trat in die Reihen. Katholische Lords rüsteten Regimenter, wie Schiffe aus und stellten sie uneigennützig unter's Commando protestantischer Capitaine, Priester jeder Secte marschirten vor den Rotten ihrer Gemeindeglieder, ein Todesrausch, eine Kampfeswuth, eine Seligkeit, für die Freiheit englischen Bodens zu sterben, flog durch die Lande, wie selten in der Geschichte erschaut wird, indeß Sixtus' V. Bulle gegen Elisabeth an alle Thore des Ultramontanismus donnerte. Franz Drake, den man gleich dem leibhaftigen Gott der See bewunderte, gab sein ganzes Vermögen her, vier Kriegsschiffe schlagfertig auszurüsten, London's Kaufmannschaft stellte 26 Schiffe unter seinen Befehl, und vor die Königin tretend rief er: „Ich gehe, dem Don Philipp den Bart zu putzen, im anderen Falle sucht in der Bucht von Cadix mein Grab!" —

Tollkühn hißte er die Segel zu seltenem Raubzug. Er drang mit unerhörter Schnelligkeit gen Süden, überraschte das ahnungslose Cadix, den Sammelplatz der Armada, warf 6 ihrer Kriegsgaleeren an den Strand, zerstörte 100 Proviantschiffe, nahm zwei Gallionen, eroberte die festen Schlösser von Cap Vincent, zerstörte rings die Küsten und bot dem spanischen Admiral Sta. Croce eine Schlacht im Tajo an, welcher derselbe entsetzt auswich. Dann eilte der Held im Vogelfluge nach den Azoren, kaperte das indo-spanische Goldschiff und kehrte mit Beute an 3 Millionen Pfund Sterling Werths im September nach Plymouth zurück.

Philipp's II. Plane waren gelähmt durch diese ungeheuren Verluste. Noch eh' er gegen Albion auszog, hatte er Blut, Geld und Kraft seiner Nation verloren. Elisabeth erhielt Zeit zum Rüsten! Zu Englands todesmuthiger Begeisterung kam jetzt noch die frohe Zuversicht der künftigen Siege, der Ruhmeseifer und Rittersinn des alten Adels, wie des jungen Abenteuerthums. Auch Essex ward vom Feuereifer der Nation entzündet, hatte in seinen Grafschaften Hereford und Essex alle Waffenfähigen entboten und war nun nach London zurückgeeilt, der Königin seinen Degen zur Verfügung zu stellen. Hatte der junge Adler auch, wie ihm Leicester prophezeite, die „Flecken in der Sonne der Majestät gesehen," konnte er auch an ihre Reinheit nicht mehr glauben, er mußte doch den Riesenglanz ihrer Strahlen bewundern, die unter finstersten Wettern noch die ganze Nation zum Ringkampf entzündete! Elisabeth setzte ihren jungen Liebling über sein bisheriges Benehmen nicht zur Rede, schien seinen Groll vergessen zu haben, und begegnete ihm mit derselben zärtlichen Güte wie bisher.

Seit Cecil wieder, trotz Dudley's Intriguen, an Elisabeth's Seite stand, der kriegerische Geist der Nation den subtilen Ränkespinner Leicester entbehrlich machte, war er wiederum, wie vor Maria's Tode, in den Hintergrund getreten, sah, daß Elisabeth ihn wirklich nur noch aus Gewohnheit oder Besorgniß duldete, und Essex, sein Stiefsohn, bereits bei seinen Lebzeiten in die volle Erbschaft der königlichen Gunst getreten war, die er einst besessen hatte. Neid und geheimer Grimm gegen denselben erwuchs mit diesem Gefühle. Er beschloß, sich unbedingt nothwendig zu machen, oder die letzte, höchste Karte auf's blutige Hazard der Zeit zu setzen, deren Gewinn oder Verlust das lichte oder finstre Endziel seines Lebens bezeichnen mußte. Er richtete sein Augenmerk nochmals nach den Niederlanden, wo seine Macht noch eine ganz außerordentliche war, und Saviola wie Tresham reisten eifriger als je herüber und hinüber. Lord Bathurst, so wenig Soldat wie Dudley, als Diplomat viel zu ungelenk, überdem von Dudley's Agenten überall behindert, war inzwischen mit der vielköpfigen Regierung der Generalstaaten noch weniger zurechtgekommen, ja er schuf nur neue, schlimmere Verwickelungen, so daß die Niederländer sich von Elisabeth endlich Mylord von Leicester um jeden Preis wiederum zurückerbaten. Die Unbeständigkeit derselben erhob Leicester wieder in Elisabeth's Augen und er erhielt mit einem Hilfscorps die Bestimmung Sluys, zurückzuerobern, im Geheimen aber den Auftrag, die neuen Ausrüstungen Spaniens möglichst zu ermitteln. Diese Mission mußte Leicester jedoch mit dem Opfer der Oberstallmeisterstelle erkaufen, welche Essex verliehen wurde, den die Königin in ihrer unmittelbaren Nähe zu behalten wünschte. Die Art indeß, wie Leicester in gewohntem Stolz und englischer Ignoranz mit den Niederländern, Flandrern und Holländern von Neuem umsprang, entflammte heftiger nur den früheren Groll dieser immer wieder getäuschten, ganz erschöpften Staaten gegen ihn, und nachdem er mit großen Verlusten vergeblich bemüht gewesen, Sluys zu entsetzen, wurde der Schrei der Erregung gegen den

stoßen sei, welche in der That das für Geld der königl. Schatulle Erworbene auch für königlichen Privatbesitz halte und nicht darein willigen wolle, daß die damals verausgabten zwei Millionen nun vom Lande zurückerstattet würden. Das soll, wie man behauptet, der Grund sein, welcher den Stillstand in der Vorberathung des schleswig-holsteinischen Annexionsgesetzes veranlaßte und diese Differenz würde Graf Bismarck auch bei seiner Rückkehr von Rügen noch ungelöst finden. — Die sanguinische Erwartung, daß es nur eine Formfrage sei, wenn die von der Amnestie berührten, aber noch schwebenden politischen und Preßprocesse weitergeführt werden und dann noch einzeln der Gnadenfrage, je nach dem Antrage des Justizministers, unterliegen sollten, ist sehr herabgestimmt durch eine (in Nr. 483 der Bresl. Z. mitgetheilte) Erklärung, welche gestern der Staats-Anwalt beim Kammergerichte gelegentlich eines Preßprocesses gegen die „Vossische Zeitung" abgab. Die Begnadigung, sagte er, stehe durchaus nicht fest, vielmehr sei sie schon jetzt in mehreren Fällen versagt worden. Es wird also in Folge dessen unausbleiblich nicht blos das Vergehen, sondern auch der Thäter, es werden Männer wie Twesten und Joh. Jacoby in ein directes und persönliches Verhältniß zu dem ministeriellen und königlichen Urtheile treten. — Die neue Aera der Preßsünder ist übrigens in recht glänzender Weise eröffnet worden — Berthold Auerbach droht eine Anklage auf Majestäts-Beleidigung. In einem Artikel seines neuen Kalenders über die Todesstrafe hatte er bedauert, daß das Urtheil in letzter Instanz von dem Ja oder Nein des Fürsten abhänge und somit auch all den unberechenbaren Einflüssen, welche in Körper und Seele des Menschen den Moment beherrschen, ausgesetzt sei. Dieser an sich sehr harmlose und oft genug schon ausgesprochene Gedanke mag nach Auerbach's Weise vielleicht etwas überschwänglich zugespitzt gewesen sein, hat aber, wie Unterrichtete versichern, so wenig Beziehung auf irgend einen existirenden Staat, außer vielleicht den bei Cotta „auf der Höhe" erschienenen, daß zu hoffen ist, die Sache werde keinen Fortgang finden. Auerbach lebt mit seiner Familie seit Beginn des Sommers bei Bonn und gedenkt auch, sich dort dauernd anzusiedeln, für die Berliner Schriftstellerkreise — recht aufrichtig gesagt — ein großer Verlust. — In kräftigem Mannesalter ist dieser Tage hier der Bildhauer Dankberg gestorben, der Bildner der Kolossal-Borussia, zu deren Füßen, zum stillen Chagrin unserer Frommen, der Siegesdank-Gottesdienst stattfand. Bekannter ist der Mann gewesen durch einen weit über deutsche Grenzen hinausgehenden Betrieb der Stuck- und Gypsguß-Industrie, der es die Hauptstadt verdankt, wenn in die Uniformität ihrer Straßen wenigstens etwas Mannigfaltigkeit des Façadenschmuckes gekommen ist und wenn das Wohngemach des Wohlhabenden doch einigermaßen den Tribut an die Schönheit abträgt. Dankberg kam als Tischlergeselle nach Berlin, um an der Akademie Modellzeichnen zu lernen, konnte aber — gleich Borsig an dem Gewerbe-Institute — den Professoren-Beifall nicht erringen und begann somit sehr verlassen und ganz mittellos im kleinsten Maßstabe die kunstgewerbliche Thätigkeit, die zur großen Berliner Specialität heranwuchs und ihn zum reichen Manne machte. Von der Selbstständigkeit, die er stets gegen die Großen dieser Erde bewahrt, erzählt man ergötzliche Züge, und ein oberschlesischer Grande hat ihm feierlichst das Zeugniß ausgestellt, daß er der größte Künstler, den er je gesehen.

[Die sogenannte italienische Verschwörung.] Wie bereits telegr. gemeldet, schreibt die „Nordd. Allg. Z.":

In der „Times" wird erzählt, der Kaiser Napoleon sei zu dem Entschluß, in den unmittelbaren Uebergang Venetiens aus den Händen Oesterreichs in die Hände Italiens zu willigen, durch eine Mittheilung bewogen worden, die ihm durch den Großherzog von Weimar zugegangen und wonach dieser Fürst von Berlin her die Nachricht erhalten haben sollte, daß eine Anzahl von jungen Italienern sich gegen das Leben des Kaisers verschworen hätten, falls von der französischen Besitznahme Venetiens nicht Abstand genommen und Italien die Demüthigung erspart würde, diesen Landestheil als Geschenk von Frankreich empfangen zu sollen. Wie uns von wohlunterrichteter Seite mitgetheilt wird, ist der ganze Inhalt dieser Erzählung vollständig erfunden, wie sich überdies auch schon daraus ergiebt, daß der Entschluß des Kaisers Napoleon in Betreff Venetiens zu der Zeit, wo ihm, der „Times" zufolge, jene angebliche Mittheilung gemacht worden sein soll, bereits gefaßt war.

[Jubiläum.] Am 14. d. M. feierte der königl. Geh. Regierungsrath und Oberbibliothekar Dr. G. H. Pertz sein fünfzigjähriges Doctorjubiläum. Die Universität Göttingen, an welcher er zur Erlangung jener Würde damals die aufgestellten Thesen vertheidigte, hat mit der Ueberreichung des Diploms die hiesige Akademie der Wissenschaften betraut, deren Secretäre zugleich auch eine Adresse dieser gelehrten Körperschaft darbrachten. Mit ferneren Glückwünschen betheiligte sich die hiesige Universität unter Vortritt des zeitigen Rectors, die Universität Bonn durch Vertretung des Professors Schäfer u. s. w.

[Die Zeitschrift des statistischen Büreau's.] Gestern ist die „Zeitschrift des statistischen Büreau's", von Dr. Engel, jetzt im Verlage von Ernst Kühn, wieder ausgegeben worden. Die Zeitschrift wird nicht mehr, wie früher, als Beigabe des „Staatsanzeigers" erscheinen und sind diesmal gleichzeitig drei Nummern versandt.

[Beschlagnahme.] Die für die Post bestimmte Auflage der heutigen „Volkszeitung" ist wegen des Leitartikels „Eine Besorgniß" mit Beschlag belegt worden.

Köln, 15. Octbr. [Beschlagnahme.] Die gestrige Nummer 289 der „Kölnischen Blätter" wurde wegen eines Artikels aus Wiesbaden, in welchem die Art der Annexion und das Verfahren des Civil-Commissarius Herrn v. Diest besprochen wurde, polizeilich mit Beschlag belegt.

Zwickau, 14. October. [Der ausführlichere Bericht über die Karlsbader Conferenz] lautet nach der „B.- und H.-Ztg." wie folgt:

„Die von dem Rathe und den Stadtverordneten unserer Stadt mit Ueberreichung der bekannten Adresse an Se. Majestät den König beauftragten Abgeordneten, Herr Bürgermeister Streit und ich, reisten am 7. d. Mts. nach Karlsbad, meldeten sich noch am Abende desselben Tages bei dem königlichen General-Adjutanten an und gelangten am 8. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, zur Audienz, die sogleich ohne Umständlichkeit bereitwillig gewährt ward. Mit höchster Genehmigung las Herr Bürgermeister Streit die Adresse vollständig vor. Se. Majestät folgte dem in der Adresse niedergelegten Berichte über den Nothstand der Stadt Zwickau mit sichtlicher Theilnahme und ergriff sofort nach dem Schluß der Vorlesung das Wort. Wenn ich als Beauftragter des Stadtverordneten-Collegiums über die königliche Antwort zu berichten mich verpflichtet fühle, so muß ich hierbei die Bemerkung vorausschicken, daß ich selbstverständlich die Antwort, welche in längerer fließender Rede ertheilt ward, nicht Wort für Wort wiederzugeben im Stande bin, jedoch den wesentlichen Inhalt in sorgfältiger Aufmerksamkeit möglichst treu aufgefaßt zu haben mich überzeugt halte und dabei in Uebereinstimmung mit dem Deputirten des Raths befinde. Anknüpfend an das Gesuch der Adresse um baldigste Gewährung des Friedens, erklärte zunächst der König, daß ihm die Gelegenheit erwünscht sei, den Kundgebungen der Presse gegenüber sich auszusprechen, als ob er an der Verzögerung des Friedensschlusses die Schuld trage. Dies sei durchaus nicht der Fall. Er habe selbst sogleich nach dem Bekanntwerden der Nikolsburger Friedenspräliminarien an Se. Majestät den König von Preußen geschrieben und dem norddeutschen Bunde unter den möglichsten Opfern beizutreten sich bereit erklärt, mit dem Ausdruck der Hoffnung, es werde dieser Eintritt unter schonenden Bedingungen bewilligt werden; hierauf sei jedoch bis jetzt keine Antwort erfolgt. Im Sinne jenes seines Schreibens habe er dann seine für das Friedenswerk Bevollmächtigten zu unterhandeln beauftragt. Wenn aber auch die Verhandlungen bisher zu einem Abschlusse nicht geführt hätten, so liege dies nicht an ihm, er selbst kenne die preußischen Forderungen zur Zeit nicht; so viel ihn betreffe, werde er jedenfalls zur Förderung des Abschlusses das Möglichste beitragen, da ihm eben so sehr wie dem Volke der Frieden am Herzen liege. Auf eine seitens der Deputation geschehene Bemerkung, wie höchst bedauerlich es sei, wenn die Friedensverhandlungen ins Stocken gerathen sein sollten, erwiederte Se. Majestät der König, daß er hoffe, es handle sich in dieser Hinsicht zur Zeit nur um Formalitäten. Hierauf ward von den Abgeordneten auf höchstes Verlangen noch weitere Auskunft über den neuesten Stand der Einquartierungs-Verhältnisse und der Cholera-Epidemie in Zwickau ertheilt. Der König sprach, wie schon im Verlauf der Antwort geschehen war, wiederholt seine innige Theilnahme an dem Nothstande der Stadt aus mit dem Bemerken: er würde gern versuchen, eine Erleichterung der Einquartierungslast Zwickau's besonders vermitteln zu lassen, fürchte aber, es werde in dieser Richtung nicht sofort auf Erfolg zu rechnen sein. Schließlich kam man von Seiten der Deputation wieder auf die Angelegenheit des baldigen Friedensschlusses zurück und ward von mir dabei erwähnt, daß gewiß Niemand verkenne, wie schmerzliche Opfer von Sr. Majestät für den Frieden zu bringen seien, man jedoch im Hinblick auf die Hochherzigkeit des Königs und seine bekannte Liebe zum Lande sich der Hoffnung überlasse, daß diese Opfer gebracht werden würden, worauf der König entgegnete, von ihm werde Alles geschehen, was sich thun lasse, er werde diesfalls bis an die Grenze der Möglichkeit gehen. Hiermit schloß sich die Audienz, nachdem zuvor noch die vorgelesene Adresse überreicht worden war."

Es wird hierzu mitgetheilt, daß der Aufwand, den die Stadt Zwickau bei dem jetzigen Stande der Einquartierung aus Gemeindemitteln zu bestreiten hat, wöchentlich 5300 Thlr. beträgt. Hierbei sind natürlich die Unkosten, die den bequartierten Bürgern erwachsen, nicht einbegriffen.

Leipzig, 16. October. [In der morgigen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten] wird die Adresse des Stadtraths an den König, die wir gestern vollständig mittheilten, zur Sprache kommen. Der Verfassungsausschuß, dem dieselbe zur Vorberathung übergeben worden, schlägt, wie wir hören, dem Collegium einstimmig vor: 1) zu dem Petitum der Adresse: Beschleunigung des Friedensschlusses unter engstem Anschluß an den norddeutschen Bund, sich zustimmend, jedoch nur unter der Voraussetzung zu erklären, daß dieser „engste Anschluß" in einer solchen Form gemeint sei, welche eine Wiederholung der in der jüngsten Krisis von Sachsen verfolgten Politik ein- für allemal unmöglich mache; 2) gleichzeitig sich dahin auszusprechen, daß, um über die bei einem raschen Abschluß des Friedens so sehr betheiligten Interessen des Landes die Stimme des Volks in gesetzlicher Weise zu hören, zugleich um den lange entbehrten, bei der künftigen, vorzugsweise auf die innere Entwickelung hingewiesenen Gestaltung des sächsischen Staatslebens doppelt nothwendigen, verfassungsmäßigen Rechtszustand herzustellen, die Regierung die allein berechtigten Vertreter des Landes, nämlich Kammern nach dem Wahlgesetz von 1848, einberufen möge. (D. A. Z.)

Wiesbaden, 15. Octbr. [Die Vereinigung Nassau's mit dem preußischen Staate] wurde gestern durch ein Festmahl in einem hiesigen Gasthofe gefeiert, zu welchem sich mehr als zweihundert Theilnehmer gemeldet und eingefunden hatten. Herr v. Patow und General Beyer waren dazu erschienen, zahlreiche Offiziere, namentlich vom 36. Infanterie-Regiment, sowie hier weilende Curgäste aus den altpreußischen Landestheilen gesellten sich zu den Einheimischen. Des Königs starke Hand, sagte Herr v. Patow in seinem Trinkspruche, habe den Nassauern ein neues, großes Vaterland gegeben; diese Hand sei aber auch milde und werde ihnen Glück und Zufriedenheit bringen. Im Namen der Hiesigen erwiderte Präsident Hergenhahn, daß sie bisher treue Nassauer gewesen, von jetzt an aber eben so gute Preußen sein würden; laute Zustimmung unterbrach ihn bei den Worten: auch unsere Söhne werden künftig mit der großen preußischen Armee dem Rufe folgen: vorwärts mit Gott für König und Vaterland. Der Redner schloß mit einem Hoch auf Deutschland. Das Festmahl verlief in gehobener Stimmung und in freundschaftlichstem Verkehr aller Anwesenden. Abends wurde in dem festlich geschmückten Theater das Schauspiel „Anne Lise" gegeben, dem ein Prolog und die Weber'sche Fest-Ouvertüre vorangingen. (N. Z.)

Darmstadt, 13. Oct. [Kirchliches. — Gerichtsstillstand.] Die „Darmst. Ztg." bringt die telegraphisch bereits gemeldete Mittheilung, daß die am 23. August 1854 abgeschlossene „vorläufige Uebereinkunft zwischen der großherzoglichen Regierung und dem Bischof von Mainz in Betreff der Regelung der Verhältnisse des Staats zur katholischen Kirche" durch allerhöchste Entschließung des Großherzogs vom 6. d. M., mit Zustimmung des Bischofs von Mainz, außer Wirksamkeit gesetzt worden ist. Bis zum Zustandekommen eines Gesetzes über diesen Gegenstand soll nach den Grundsätzen verfahren werden, auf welchen der den Ständen im Jahre 1862 vorgelegte Gesetzentwurf, „die rechtliche Stellung der Kirchen und kirchlichen Vereine im Staate betreffend", beruht, insoweit diese Grundsätze durch übereinstimmende Beschlüsse der beiden Ständekammern Anerkennung gefunden haben. — Das Hofgericht in Gießen urtheilt, der „H. L." zufolge, über die aus den neupreußischen Landestheilen an dasselbe kommenden Rechtssachen nicht mehr ab. Da dort kein Gericht zweiter und dritter Instanz existirt, so ist ein partieller Gerichtsstillstand eingetreten.

München, 13. Oct. [Das neue Cabinets-Secretariat] ist endlich zu Stande gebracht; außer dem früheren Minister Neumayr besteht es aus politisch gänzlich unbekannten Personen; aber auch Neumayr repräsentirt nichts weniger als ein System, wie dieser Tage die Augsburger „Allgemeine Zeitung" meinte. Brater in seiner Wochenschrift hat ihn bei seinem Austritte aus dem Ministerium nicht übel charakterisirt, als er ihn einen halben Liberalen nannte, der mit der Fortschrittspartei blos kokettire. Entschiedenheit in irgendwelcher Beziehung, sei es in der Initiative oder im Auftreten für oder gegen das Ministerium, ist von ihm nicht zu erwarten. Das Ministerium aber, welches in seinem gegenwärtigen Bestande bleibt, wird in seiner Bahn, der constitutionellen Ausführung der Landtagsbeschlüsse, ohnehin schwerlich sich irremachen lassen. (D. A. Z.)

München, 14. Oct. [Armee-Reorganisation. — Rich. Wagner.] Während in der Amberger Gewehrfabrik die Umarbeitung der Podewilsgewehre in Hinterladungsgewehre in Angriff genommen ist — was sich, wie der „Nürnb. Corresp." meint, ohne allzu viele Mühe und Kosten soll bewerkstelligen lassen — wird in dem hiesigen Laboratorium mit großem Eifer an der Herstellung der entsprechenden Patronen gearbeitet. Zu gleicher Zeit beschäftigt sich das Kriegsministerium angelegentlichst mit der Frage der Reorganisation unseres Heerwesens; denn daß eine solche nothwendig sei, haben manche im Feldzuge des verflossenen Sommers hervorgetretene Gebrechen gelehrt. In welcher Art nun dieselbe unsere Regierung ins Werk zu setzen gedenkt, wie tiefgreifend die Aenderungen sein werden und ob sie namentlich auf das System der allgemeinen Wehrpflicht eingehen wird, darüber verlautet noch nichts Bestimmtes. Es scheint, daß man maßgebenden Orts sich hierüber noch nicht schlüssig gemacht hat und eine definitive Entscheidung über die mancherlei zur Sprache gekommenen Projecte noch nicht getroffen ist. Somit läßt sich auch nicht erwarten, daß eine hierauf bezügliche Gesetzvorlage dem Landtage bei seinem nächsten Zusammentritte wird gemacht werden können. Wann dieser erfolgt, darüber ist zur Zeit auch noch nichts bestimmt; es hieß einmal, daß als Termin dafür der 15. November ins Auge gefaßt sei. Neuerlich aber scheint es nicht, daß dieser Zeitpunkt wird innegehalten werden können. — Die Augsb. „Allg. Ztg." erklärt officiös: Es ist in verschiedenen Zeitungsberichten die angebliche Rückberufung Richard Wagners mit dem gegenwärtigen Cabinetswechsel in Verbindung gebracht worden; alle desfallsigen Angaben entbehren jedoch alles Grundes, und kann überhaupt von einer solchen Rückberufung unter gegenwärtigen Verhältnissen ganz und gar keine Rede sein.

Oesterreich.

Wien, 16. Oct. [Die Trautenauer Affaire nach der Roth'schen Darstellung.] (Schluß.) Am 29. August kam ich durch die gütige Vermittelung meines Freundes Dr. Groß mit dem Glogauer Bürgermeister Berndt, Mitglied des preußischen Herrenhauses, in Berührung, und dieser Mann bethätigte, von der reinsten Humanität geleitet, die edelmüthigste Gesinnung gegen mich.

In den ersten Tagen des Monats September hieß es, wir könnten täglich auf unsere Freilassung rechnen; es kamen uns häufiger Briefe aus der Heimath zu mit den schönsten Hoffnungen und wir konnten auch mit wenigen Schwierigkeiten antworten. Ich erfuhr, daß bereits im Monat Juli die in Prag weilenden Mitglieder des böhmischen Landtages, mit dem Cardinal Fürsten v. Schwarzenberg an der Spitze, dem Könige von Preußen eine Petition wegen meiner und meiner Leidensgefährten Befreiung überreicht haben und daß später auch von Seite des österreichischen Ministers des Aeußern, Grafen Mensdorff und des Staatsministers Grafen Belcredi, dann von vielen hochgestellten Persönlichkeiten, insbesondere dem FML. Baron Gablenz, in der theilnahmsvollsten Weise Schritte wegen unserer Freilassung geschehen sind; ja am 10. September wurde mir von Trautenau aus ein Telegramm des

---

doppelzüngigen Grafen so allgemein, Elisabeth's Minister und der feurige Essex waren so empört über ihn, daß die Königin ihn, wie Bathurst, mit allen Truppen zurückrief. Leicester wurde bei Hofe nicht empfangen. Eine Anklage der Verrätherei und Treulosigkeit wurde von Bathurst gegen ihn beim Staatsrath anhängig gemacht.

Zum Staunen Essex' vertheidigte sich Dudley nur kurz mit der Bemerkung: daß die geheimen Weisungen, welche er von Ihro Majestät erhalten habe, seine officiellen Maßregeln hätten beeinträchtigen müssen. Er nahm hierfür die Königin selbst zur Zeugin und wies die Anklage als Verleumdung und arglistiges Beginnen so lange zurück, bis die Königin selbst gefunden haben werde, daß er ihren Nutzen und Englands Bestes dem Gegner geopfert habe. — Elisabeth schwieg! — Somit fiel die Anklage gänzlich zu Boden. Ja, nach einer unmittelbar darauf befohlenen Privataudienz mußten Dudley's Eröffnungen Elisabeth so umgestimmt haben, daß sie Bathurst befahl, den Lord förmlich um Verzeihung zu bitten, oder im engsten Hausarrest so lange zu verbleiben, als es ihr gut dünken werde. Bathurst bat nicht ab und zog die Gefangenschaft vor. Graf Leicester war also mit einem Sprunge wieder in derselben alten Gunst, und Cecil gab es seufzend auf, diesen unbezwinglichen Ränkeschmied zu stürzen.

Denselben Abend nach dieser Sitzung und Audienz erschien Dudley im Zirkel der Königin, nahm, als sei es nie anders gewesen, den ersten Platz an ihrer Seite, und wurde von der Majestät mit so viel Freundlichkeit — ja mit Vernachlässigung Essex' sogar — geehrt, daß dieser über Elisabeth eben so sehr, wie seinen Stiefvater in die verworrensten Zweifel und räthselhaftesten Muthmaßungen gerieth. Dudley hatte ihn den ganzen Abend beobachtet, und als Elisabeth ihre Umgebungen verabschiedete, trat er zu Essex heran.

„Wenn Mylord für Dudley nicht gar zu vornehm geworden, so gönne er ihm noch heute seinen Besuch in Leicester-House er soll vollständige Erklärung finden!"

Essex antwortete nicht, träumerisch sinnend blickte er zu Boden. Erst das Geräusch des Hofstaats, der sich in buntem Gewirr schwatzend entfernte, sagte ihm, daß er vom Hofdienst heute frei sei. Ach, seine Gedanken weilten so ganz wo anders, sein Herz war von Sehnsucht, Unmuth und Bitterkeit erfüllt. Er schritt nach seiner Dienstwohnung im alten Falkenhause zurück und warf die glänzenden Gewänder ab, um mit seinem Waffenmeister Gilbert Salisbury zu Nacht zu speisen. Da erinnerte er sich Leicester's Einladung.

„Ich muß noch zu Mylord Dudley, Gilbert; ich habe mit ihm zu reden!"

„Müßt Ihr, mein theurer junger Herr? Gut, so erlaubt, daß ich Euch begleite!"

„Du läßt mich doch auch an den Hof allein gehn, Graubart?" —

„An den Hof ja. Wo könnt Ihr besser aufgehoben sein, als in der Nähe der Majestät? Doch wo Ihr — im Uebrigen hingeht, begleite ich Euch!"

„Hast Du gegen Graf Dudley Mißtraun?"

„Das habe ich nicht gesagt. Aber wenn ich für Eure Person besorgt bin, thu ich's auf Geheiß Mylady's, Eurer Mutter. Ich werde mir nie verzeihen, daß ich zu böser Stunde von Eurem edlen Vater ging und mich von Irland herüberschicken ließ, denn — vielleicht, — 's mag thöricht sein, vielleicht wäre wäre er nicht gestorben!"

„An einem hitzigen Fieber starb er doch, Salisbury?"

„So sagt man, ich war nicht dabei!"

„Wer war dabei?"

„Meines Wissens hat Saviola ihn behandelt!"

„Saviola versteht aber doch seine Kunst?"

„Seine Kunst versteht er gewiß, Mylord!"

„Du gefällst Dir, scheint's in sibyllinischen Reden, Gilbert? Komm' nur! —"

Eine halbe Stunde darauf erschien, — zum ersten Mal nach Sidney's Tode, Graf Essex im Hause seines Stiefvaters wieder. Gilbert blieb im Vorzimmer zurück, wo er mit Tresham speiste, indeß Hamid den kleinen Tisch des Lords bediente, an welchem vorerst eine peinliche Einsilbigkeit herrschte. Beim Nachtisch verschwand der Neger.

„Robert," begann Dudley, „als ich so jung wie Du war, hätte ich sicher dieselben unangenehmen Empfindungen bei den Ereignissen gehegt, die Du bei Hofe seit dem Tage erlebtest, wo uns Elisabeth zu Woodstock empfing. Zwei Dinge machen Deines Wesens Grundzug aus, aber sie taugen für den Hof nur nicht, Deine zweiflerische Grübelei und Deine jugendliche Offenheit. Die eine wird Dich stets hindern, den Moment zu nutzen, die andre Dir stets alle Früchte Deiner Klugheit entwinden. Ich wollte Dich auf die kommenden Dinge vorbereiten, wie ich mit Dir damals von Banbury ritt, Dein Trotz und Besserwissen aber verschmähte mich; bist Du nun klüger?!"

„Das weiß ich nicht! Daß Ihr, die Königin, diese ganze heillose Hofwirthschaft mir aber zu — klug sind, nicht das ist, was ich erhoffte, erwartete, darauf kann ich 'nen Eid ablegen!"

„Du sehnst Dich weg? — Ganz — wo anders hin? Wie?"

Flammende Röthe überflog Robert's Antlitz.

„Wende Dein Gesicht nicht fort, ich sehe immerhin, daß Du roth wirst! So wäre doch ein Winkel Deines Herzens verschlossen, mein offener Lord Robert Devereux! Der Winkel, in dem das Bild Felicia's, Sidney's schöner Wittwe, angebetet wird!"

„Mylord, es giebt Gefühle, die jeder Mann für sich hegt, Geheimnisse, die —"

„Ein offner Mann eben auch hat? Das wollte ich nur von Dir hören! Wunderst Du Dich also, daß Dudley mit 52 Jahren nicht offner ist, als Du mit 19? — Daß rings um Dich verschlossene Menschen leben, deren Mienen und Handlungen wechseln wie Ebbe und Fluth? Du kennst entweder das Leben nicht, oder kennst es bereits zu gut, und Deine Offenheit ist nur 'ne neue, recht kluge Form, Deines Herzens wahre Gefühle zu verdecken!"

„Das ist eine Beleidigung, die ich selbst vom Gatten meiner Mutter nicht zu ertragen Willens bin! Nur —!"

„Ereifre Dich nicht, Sohn! Es wäre weit besser für Dich, Deine Offenheit wäre eben Maske, dann hätte man Grund, zu glauben, Deine Verschlossenheit sei Wahrheit! — Wir sind einander fremd geworden das letzte Jahr —"

(Fortsetzung folgt.)

FML. Baron Gablenz mitgetheilt, daß der Befehl zu unserer Freilassung von Berlin schon abgegangen ist, und wir saßen noch immer gefesselt in unseren Zellen. — Endlich am 13. September, Nachmittags 4 Uhr, erschien der Festungs-Commandant und theilte uns mit, daß wir zufolge einer telegraphischen Weisung des Kriegsministers freigelassen und in Reichenberg an die österreichischen Behörden übergeben werden. Ich bat ihn, ob wir die Richtung und Art der Reise auf unsere Kosten nicht selbst wählen können; er verneinte dieses. Wir mußten im Gefangenhause bleiben. Mittlerweile kam der Platzmajor Schulz und stellte uns jene Gegenstände und Werthsachen zurück, welche uns bei unserer Aufnahme in das Civil-Gefangenhaus abgenommen wurden. — Wir durften auch dann das Gefangenhaus nicht verlassen; nur der Glogauer Bürgermeister Berndt erwirkte sich die Erlaubniß, daß ich mich mit ihm bis Abends 9 Uhr entfernen dürfe; so konnte ich in der Abenddämmerung die Stadt Glogau sehen, die meine Mitgefangenen nicht gesehen haben, und ich lernte die liebenswürdige Familie meines edlen Gönners kennen, was mich auf manches Herbe vergessen ließ, das hinter mir lag. Währenddem ich mich in der Stadt befand, kam der Geistliche P. Stiller in das Gefangenhaus, um von uns Abschied zu nehmen und die Anwesenden mit einigen mitgebrachten Flaschen Wein zu stärken. — Um 9 Uhr Abends kehrte ich in das Gefangenhaus zurück und bald hierauf erschien der Festungs-Commandant und wir wurden unter militärischer Escorte auf den Bahnhof gebracht und in der vierten Classe in der Richtung über Görlitz-Reichenberg weiterbefördert. — So verließen wir Glogau nach mehr als elf Wochen ohne Verhör. — Auf der Station Hansdorf begegneten wir den Trautenauer Stadträthen Vincenz Frenzl und med. Dr. Joseph Franke, die eben im Begriffe waren, uns in Glogau zu besuchen und sodann wegen unserer Freilassung nach Berlin weiterzureisen. Die Freude über das Wiedersehen und unser glückliches Zusammentreffen war groß; sie schlossen sich unserer Escorte an. — Unter den Erzählungen über die Vorkommnisse in Trautenau während unserer Abwesenheit verging rasch die Nacht. Von Görlitz fuhren wir unangefochten bis Reichenberg, wo wir ungefähr um 10 Uhr Früh ankamen und damit war der achtzigste Tag unserer Gefangenschaft geschlossen. Auf dem Bahnhofe angelangt, wurde ich von dem Ober-Inspector Wessely im Namen des abwesenden Dr. Groß, dem ich meine Ankunft telegraphisch angezeigt hatte, freundlichst begrüßt. Nachdem wir dem preußischen Etappen-Commandanten in Reichenberg übergeben worden waren, wollte derselbe uns noch unter Militärbedeckung zum Bürgermeister von Reichenberg führen, weil er die Ordre hatte, uns dem Reichenberger Bürgermeister zu übergeben. — Auf allen Stationen, wo unsere Ankunft bekannt war, empfingen uns Deputationen und zahlreiche Personen, die uns mit der aufrichtigsten Theilnahme begrüßten. In der Station Falgendorf erwartete uns der Hohenelber Stadtrath, mit dem Bürgermeister Echinger an der Spitze, der uns in der herzlichsten Weise willkommen hieß. — Endlich Abends 8 Uhr, auf der Station Königinhof, erwarteten uns alle unsere so lange schmerzlich vermißten Familienglieder und viele Trautenauer mit freudig bewegten Herzen. Die Umarmungen und Begrüßungen unter Freudenthränen und voll Innigkeit wollten kein Ende nehmen. Der Königinhofer Stadtrath, geleitet von dem Bürgermeister Tinus, begrüßte uns im Namen der Stadt Königinhof mit warmen Worten, und in der Stadt selbst wurden wir von der zahlreich versammelten Bevölkerung mit freudigen Zurufen begrüßt, während eine Musikkapelle bei unserer Ankunft und Abfahrt die Volkshymne spielte. Auf unserer Fahrt von Königinhof nach Trautenau waren selbst viele kleine Häuser der Dorfschaften, durch die wir gelangten, beleuchtet und festlich geschmückt. — Hinter Neurognitz verkündeten Böllerschüsse den Trautenauern unsere Ankunft und bis weit vor die Stadt war uns die Einwohnerschaft von Trautenau entgegengekommen und begrüßte uns unter Vorantritt des Festcomite's, welches sich aus diesem Anlasse gebildet hatte, auf das Feierlichste und Innigste. Der Gesangverein trug ein eigens zu diesem Zwecke componirtes Lied vor, nach dessen Beendigung sich der Zug durch die glänzend beleuchtete und geschmückte Stadt bewegte und endlich vor dem Rathhause Halt machte, von wo wir unter dem Gesange der Volkshymne, begleitet von unseren Familiengliedern und Freunden, in unsere Wohnungen uns begaben. Es war Nachts 1 Uhr und ich muß gestehen, daß ich noch nie von einer ganzen Stadtbevölkerung die aufrichtigste Freude, die innigste Liebe reiner und ergreifender ausgedrückt fand, als in dieser Nacht von den Bewohnern von Trautenau.

ϑ **Reichenberg (in Böhmen)**, 15. Oct. [Falschmünzer. — Mord aus Eifersucht.] Ein Einwohner hiesiger Stadt verausgabte vor einigen Tagen an verschiedenen Orten Silberthaler, deren Echtheit sehr zweifelhaft schien. Eine nähere Untersuchung declarirte sie als Falsificate. Der Betreffende wurde festgenommen und durchsucht, wobei man noch mehrere derartige Münzen bei ihm vorfand. Befragt, wie er in Besitz derselben gekommen sei, gab er an, daß er sie von einem gewissen J. Pf. in Gablonz erhalten habe. Es wurde sofort bei Letzterem Haussuchung vorgenommen und fand man hierbei nicht nur noch mehrere ähnliche Geldstücke, sondern auch die zu Anfertigung derselben gebrauchten Formen. Die geringen Vorräthe fertiger Waare lassen vermuthen, daß das Geschäft erst im Entstehen begriffen war. Beide Inhaber desselben wurden abgeführt. — Der Schneidermeister Johann K. aus Grubenthal hatte vor Kurzem um die Hand der einzigen Tochter des Waldmüllers Sebastian G. angehalten, vom Vater auch das Jawort, von dem Mädchen jedoch einen Korb erhalten, weil dieses bereits mit einem Jägerburschen der nahegelegenen Herrschaft ein Liebesverhältniß angeknüpft hatte. Der Verschmähte schwur dem Mädchen und ihrem Geliebten Rache und hielt Wort. Als nämlich das Liebespaar im Walde eine Zusammenkunft hatte, überfiel er die Beiden von rückwärts und versetzte ihnen mittelst eines stumpfen, eisernen Werkzeuges mehrere Schläge mit solcher Schnelligkeit auf den Kopf, daß sie augenblicklich todt niedersanken. Der Mörder ist dem Gerichte überliefert.

⊠ **Oderberg**, 14. Oct. [Die Hruschauer Affaire,] von welcher ich unter dem 11. d. berichtete, ist noch nicht beendet. Der Oekonomiebeamte hatte den Vorgang der Polizeibehörde angezeigt und um Hilfe gebeten. Seine Bitte wurde erfüllt und es kamen bereits am 12. d. zwei Gendarmen nach Hruschau in Station. Dieselben waren eben eingerückt und schickten sich an, Ordnung herzustellen, als im Nu ein neuer Auflauf entstand, indem die Masse die Gendarmen in Ausübung ihres Dienstes zu verhindern suchte, und als diese mit Verhaftung drohten, dieselben überfiel und gleichfalls aufs Gröblichste mißhandelte. Das Charakteristische hierbei ist, daß Bergbeamte und andere Personen, welche kraft ihrer Stellung im Stande gewesen wären, auf die Tumultuanten einen Einfluß auszuüben und bei denen man auf Grund ihrer Stellung Bildung zu suchen berechtigt ist, von diesem Einflusse nicht nur nicht den geringsten Gebrauch machten, sondern die Frechheit sogar soweit trieben, sowohl dem früher mitgetheilten Skandale, sowie auch dem vorstehend referirten Auftritte laut lachend zuzusehen. Dieser Umstand bestätigt die längst gehegte Vermuthung, daß sie die eigentlichen Rädelsführer sind, ja es circulirt das Gerücht, daß ein hochgestellter Beamter seinen Untergebenen Jedem 50 Nkr. versprochen habe, welcher einen Preußen durchprügele. Als Czeche vom reinsten Wasser und als Preußenfresser ist dieser Herr schon längst bekannt. Auf die Anzeige von dem neueren Vorfalle erschien der Bezirksvorsteher gestern selbst in Hruschau, verhörte erst die Arbeiter und verhandelte dann in Folge deren Aussagen lange Zeit mit den obenerwähnten lachenden Zuschauern, besonders aber mit dem Libussaner. Das Resultat dieser Untersuchung ist noch nicht bekannt, nur soviel steht fest, daß morgen eine Schwadron Cavallerie in Hruschau einrücken wird. Ob Husaren oder Ulanen, ist noch unbestimmt. Das Einquartieren von Militär zum Schutze der preußischen Arbeiter ist auf jeden Fall sehr zu billigen, auf anderer Seite wäre es aber sehr zu bedauern, wenn die Hetzer und Wühler leer ausgehen sollten.

Italien.

Florenz, 13. October. [Zum Proceß Persano.] Die „Italie" berichtet über die feierliche Eröffnung der Sitzungen des zum hohen Gerichtshofe in Sachen des Admirals Persano constituirten Senates. Die Mitglieder dieser Körperschaft waren etwa in der Zahl von 120 anwesend. Der Präsident richtete vor Beginn der Verhandlungen folgende Rede an die Versammlung.

Meine Herren Senatoren! Sie sind heute hier vereint, um eine der schwersten Pflichten Ihres Amtes auszuüben. Jeder von uns fühlt und begreift gewiß in diesem Augenblicke die strenge Obliegenheit, sich dieser Pflicht mit Eifer und Gewissenhaftigkeit zu unterziehen. Es gibt kein unübersteigliches Hinderniß, das ihn davon abhalten könnte. Es ist in der That peinlich, sich zur Erfüllung einer so bedeutenden Richterpflicht entschließen zu müssen. Allein das in uns lebende Gefühl für Gerechtigkeit wird für uns Alle der mächtigste Sporn sein. Unsere Verantwortlichkeit ist eine unermeßliche; die Augen der ganzen Nation, ja, die von ganz Europa sind auf uns gerichtet. Aber noch mehr als die ganze Welt schaut Der von oben auf uns, Der Seinem Wesen nach die Gerechtigkeit ist, deren Abglanz wir sein sollen.

Nach dieser Rede wurde die öffentliche Sitzung als beendigt erklärt. Das Publikum verließ die Tribünen und es begannen nun bei geschlossenen Thüren die Verhandlungen, die bis 3 Uhr Nachmittags dauerten.

[Die Briefe Boggio's.] Dem „Journal des Debats" gehen Nachrichten von hier vom 9. d. M. zu, welche bezüglich des Processes Persano einen ziemlich sonderbaren Zwischenfall melden, der sich in diesem Augenblick zugetragen hat. Bekanntlich war seiner Zeit in den Blättern viel die Rede von drei aufgefundenen Briefen des vor Lissa getödteten Abgeordneten Boggio. Diese Briefe, welche ein sehr günstiges Zeugniß für den Admiral Persano ablegten, waren, wie es hieß, in einem österreichischen Blatte erschienen, nachdem sie in den Trümmern des Schiffbruchs aufgefunden waren. Die Authenticität dieser einigermaßen wunderbar geretteten Actenstücke wurde angefochten, man ging sogar so weit, zu sagen, wer die wirklichen Verfasser dieser Documente seien. Jetzt aber erklärt die Familie Boggio sie für echt und der mit dieser Angelegenheit beauftragte Admiral hat dieses in formellen Worten erklärt.

[Zum Aufstande auf Sicilien.] In einem Berichte des „Journal des Debats" aus Neapel unterm 4. October wird Näheres gemeldet über verschiedene, an die Bevölkerung beider Sicilien gerichtete Programme, die man an der römischen Grenze aufgefangen hat. In einem dieser Documente, welches einige Tage vor Anfang des Krieges mit Oesterreich datirt ist, wird gesagt, Himmel und Erde hätten ihre Kräfte vereinigt, um dem Scandal der italienischen Einheit ein Ende zu machen. Es heißt darin wörtlich:

„Sobald Oesterreich seine Feinde besiegt haben wird, wird es mit 100,000 Mann kommen, die legitimen Fürsten wieder auf ihren Thron setzen und die weltliche Macht des Papstes wiederherstellen. Aber die tapferen Sicilianer müssen nicht mit über Kreuz geschlagenen Armen auf dieses große Ereigniß warten. Die tapferen Sicilianer werden das Losungswort geben u. s. w."

In einem anderen Schreiben jüngeren Datums ist die Rede, wie üblich, von der mit Füßen getretenen Religion, von der nahe bevorstehenden Wiedererrichtung der neapolitanischen Nationalität, von einer neuen Periode des Glückes, die sich eröffnen wird. Dieses Schreiben ist aus der Feder eines Mitgliedes der entthronten Familien. Diese Documente werfen Licht auf die Ereignisse von Palermo. Die Zunahme des Brigantenwesens, die man im letzten Monate wieder gemerkt hat, ist vermuthlich denselben Ursachen zuzuschreiben. Aber in Calabrien hat General Fennel, Ober-Commandant der Mobilgarden, bereits einen glänzenden Erfolg gegen calabresische Banden erfochten.

Rom. [Ueber die Legion von Antibes] entwirft die „Times" ein sehr trübseliges Bild.

Die für den Papst in Frankreich geworbenen 1205 Landsknechte sind zwar schön uniformirte, meist mit Kriegsmedaillen geschmückte französische Veteranen, aber ihre Mannszucht läßt sehr viel, wo nicht Alles zu wünschen übrig. Sie wollen durchaus als Soldaten Frankreichs, statt des Papstes, auftreten; nicht zufrieden damit, daß ihre Uniform blos durch einen dunkelblauen Hosenstreif und durch silberne anstatt goldene Offiziersepaulettes sich von der französischen unterscheidet, reißen sie frivole Witze über die päpstliche Fahne, „das Kanarienvogel-Banner", wie sie es nennen, und ärgern sich über den Erzengel Michael auf der Spitze des Fahnenstocks; sie wollen keinen Erzengel, sondern einen Adler des Kaiserreichs. Mit der Verköstigung und Behandlung sind diese Beschützer des heiligen Stuhles, die man mit glänzenden Versprechungen und Vorspiegelungen gelockt zu haben scheint, bis zum Meuterischwerden unzufrieden. Voll Eifersucht auf ihre alten Kameraden in der französischen Besatzung, waren sie bei einem Empfangsessen, das ihnen von diesen im Colonna-Casino gegeben wurde, nahe daran, Säbel und Bayonnette anstatt Messer und Gabel zu schwingen. Wenige Tage nach ihrer Ankunft in der ewigen Stadt fand man es gerathen, sie nach Viterbo zu verlegen, und auch dies gelang nicht ohne Mühe und Noth, denn auf dem Marsche dahin kamen neue Ausbrüche meuterischer Gesinnung vor. — Nun gingen in Rom seltsame Gerüchte. Es hieß, daß die Legion durch 200 oder 300 Mann der französischen Besatzung, die ihre Zeit ausgedient haben, verstärkt werden soll. General Montebello soll dem heiligen Vater versichert haben, daß es die Absicht des Kaisers Napoleon sei, das Hilfscorps auf 5000 Mann mit Cavallerie und Artillerie zu bringen und einen vom Papst zu wählenden französischen General an seine Spitze zu stellen.

[Paßerleichterung.] Durch die Vermittelung des Grafen Sartiges ist ein polizeiliches Abkommen zwischen der päpstlichen und italienischen Regierung zu Stande gekommen, das diesseits lange beanstandet wurde. Demnach brauchen die italienischen Unterthanen, welche sich von Florenz nach Neapel begeben, anstatt eines vidimirten Passes nur mit einem einfachen Reiseblatte (foglio di via) versehen zu sein. Doch macht ein längerer Aufenthalt im Kirchenstaate einen Paß nöthig. Gegen die Einschmuggelung von revolutionären Flugblättern werden so die Vorkehrungen der päpstlichen Polizei immer wirkungsloser.

Frankreich.

* **Paris**, 14. Octbr. [Die preußische Armee.] Die „France" eröffnet heute wieder eine Reihe „Briefe über die preußische Armee" von einem ihrer deutschen Abonnenten aus Straßburg, der sechs Wochen in Ländern weilte, wo Preußen, Oesterreicher und Bundestruppen operirten.

Als der „deutsche Abonnent" das Zündnadelgewehr bewunderte, wies ihm einer der „nervösen Helden von Sadowa" nach, daß sich allerdings auf einem guten Flügel besser Musik machen lasse, als auf einem schlechten, daß die Hauptsache aber der Musiker und nicht das Instrument sei; ebenso sei es mit dem Zündnadel-Instrumente und den Zündnadel-Instrumentisten; es sei keine Kleinigkeit, die „sechsfüßige Clarinette", wie die französischen Exerciermeister zu sagen pflegten, zu spielen. Die preußische Armee schieße seit Jahren mit Ausdauer nach der Scheibe und treibe das bis zur Virtuosität, was in anderen Armeen als Nebensache behandelt werde. Eben so verhalte es sich mit der Organisation der preußischen Armee, die seit 1863 das alte Räderwerk bei Seite geschoben und aus der Landwehr, die zu einer Art Nationalgarde herabgesunken gewesen, „eine starke Reserve" gemacht habe, „welche im Augenblicke des Krieges den streitbarsten Theil in den Cadres der activen Armee lieferte und den Rest in die Garnisonen ergoß". So hatte Preußen unverzüglich bei Ausbruch des Kampfes drei Elemente: 1) Campagne-Truppen, 2) Reserve-Truppen zur Ausfüllung der Lücken und Garnisons-Truppen, welche ganz geeignet waren, das Vaterland zu vertheidigen, falls jene ersten beiden Elemente Niederlagen erlitten hätten. Diese preußische Organisation sei etwas ganz Anderes, als das System der französischen Armee, und erstere in vielen Punkten letzterem überlegen. Der „deutsche Abonnent" will hierüber sich in seinem nächsten Briefe auslassen.

Felix Mornand schildert in der „Epoque" den Eindruck, welchen das preußische Kriegsheer, wie es durch seine Offiziere und Soldaten jetzt in Frankfurt vertreten ist, auf ihn gemacht hat. Vor Allem hebt Felix Mornand an dieser „schönen" Armee die Präcision und die Schnelligkeit hervor. Erstere, meint er, stammt wohl schon von Friedrich Wilhelm I. und Friedrich II. her, letztere ist aber eine moderne Errungenschaft.

[Zur römischen Frage.] Der „Monde" glaubt wirklich an eine neue Christenverfolgung, wenn auch nicht à la Nero und Diocletian, aber durch vielleicht noch wirksamere Mittel, welche eine gewandte Administration, eine starke Centralisation und eine schlaue Polizei in's Werk setzen könnten. Als Schluß dieser und ähnlicher Betrachtungen läßt der „Monde" noch ein kurzes, aber kräftiges Plaidoyer für Rom als die katholische Hauptstadt nachfolgen.

„Rom, heißt es, ist die Hauptstadt der katholischen Welt. Darum hat auch die Revolution es zu belagern angefangen, nicht im Interesse der Römer, um die sie sich so wenig kümmert, als um die Frankfurter und die Palermitaner. Allein sie weiß, daß, wenn einmal dieser Thron zerstört ist, das Recht keinen Boden und die Gerechtigkeit keinen Vertheidiger, die Gewissensfreiheit keine Zufluchtsstätte mehr hat. Es handelt sich also für sie um die Entscheidungsschlacht, in der zu siegen oder zu fallen ist."

[Die Vereinigten Staaten und Brasilien.] Der „Constitutionnel" berichtet über die Satisfaction, welche die Vereinigten Staaten nachträglich dem Kaiserreich Brasilien wegen der im letzten amerikanischen Kriege von einem Unionsschiffe gewaltsam verübten Wegführung des conföderirten Kreuzers „Florida" aus dem Hafen von Bahia gegeben haben.

Nachdem durch lange diplomatische Unterhandlungen festgestellt worden war, daß das Unrecht auf Seiten des Unionsschiffes gewesen, erschien am 21. Juli der amerikanische Dampfer „Nipsic" vor Bahia und theilte sofort dem Präsidenten der Provinz den Grund seines Erscheinens mit. „Ich komme", schrieb der Commandant des „Nipsic", „um, gemäß den Weisungen der Regierung der Vereinigten Staaten, die brasilische Flagge mit 21 Kanonenschüssen zu begrüßen und damit ehrenhafte Abbitte für eine von einem Offizier der Unions-Marine begangene Beleidigung, welche von dessen Regierung gemißbilligt worden ist, zu leisten. Indem ich diese Pflicht erfülle, sei es mir gestattet, die Hoffnung auszudrücken, daß mit dem letzten Kanonenschuß jede Spur von Groll, die vielleicht wegen der fraglichen Angelegenheit noch in Brasilien vorhanden sein könnte, entschwinden möge." Am 23. Juli um Mittag wurde die brasilische Flagge am großen Mast des amerikanischen Schiffes aufgehißt und von diesem mit 21 Kanonenschüssen begrüßt. „Die Genugthuung, fügt der „Constitutionnel" bei, war also vollständig für Brasilien, und indem die Regierung der Vereinigten Staaten diesen Beweis ihrer Achtung vor dem Rechte eines schwächeren Staates gab, hat sie einen Act der Gerechtigkeit vollzogen, der ihr zur Ehre gereicht."

[Zur chilenischen Frage.] Das auswärtige Amt hat auf englisch-spanische Anregung der chilenischen Frage aufs Neue seine Aufmerksamkeit zugewendet. Morgen, als am 15., geht nach San Jago eine Note ab, die, identisch mit einer solchen des Cabinettes von St. James, die guten Dienste der europäischen Westmächte als Friedens-Vermittler zum so und so vielten Male anbietet und zugleich die Annahme sehr gemäßigter Friedensbasen empfiehlt, die der spanischen Regierung bereits vorgelegt und von ihr schon im Voraus acceptirt wurden. In einem Schlußzusatze dieses identischen Actenstückes ist sodann der Wendung Raum gegeben, daß, wenn die chilenische Regierung auch diesen letzten Versuch zurückweise, sie das Recht verwirkt habe, ferner von ihrer Friedensliebe zu sprechen, und daß dann Frankreich wie England öffentlich ihrer moralischen Mißbilligung eines solchen Verhaltens Worte leihen würden.

[Vom Hofe.] Der „Moniteur" meldet aus Biarritz, 13. Oct., daß der Kaiser, die Kaiserin und der kaiserliche Prinz in Begleitung des Marquis de Lavalette und des Unterrichts-Ministers Duruy auf dem in Bayonne stationirenden „Chamois" eine Meer-Promenade bis nach Fontarabia gemacht haben und des Abends 7 Uhr wieder nach Biarritz zurückgekehrt sind. Der Hof wird seinen Aufenthalt in Biarritz, wie die „France" erfährt, noch verlängern, ein neuer Beweis, daß der Aufenthalt dem Kaiser gut bekommt. — Von unterrichteter Seite wird der „F. C." aus Biarritz geschrieben, daß der Kaiser, mit den Anordnungen Nélatons unzufrieden, die Dienste eines in Paris sehr geschätzten Dr. Guillon in Anspruch genommen hat. Guillon nahm vor etwa 8 Tagen eine, wie es in dem Briefe heißt, sehr leichte Operation vor und dieser wäre die seither eingetretene entschiedene Besserung in dem Zustande des Kaisers zuzuschreiben. Dr. Guillon ist natürlich der Held der Saison und er sagt Jedem, der es hören will, daß er den Kaiser von seinem Leiden vollkommen zu heilen hoffe. Seine Ernennung zum kaiserlichen Leibarzt neben Conneau und Rayer soll nahe bevorstehen.

[Ministerielles.] Die Gerüchte über durchgreifende Veränderungen im Ministerium gewinnen jetzt eine solche Consistenz, daß man unmittelbar nach der Rückkehr des Kaisers die neuen Ernennungen im „Moniteur" zu finden erwartet. Es würde sich, dem Vernehmen nach, um die Vervollständigung der Evolution handeln, die mit dem Rücktritte des Herrn Drouyn de Lhuys begonnen, und das neue Cabinet würde somit zur Einführung einer Epoche des inneren Ausbaues und der ökonomischen Entwickelung bestimmt sein. Von politischen Reformen ist keine Rede; die Kammer wird in dieser Beziehung bei ihrer nächsten Session als einzige Neuerung das Senatus-Consult vorfinden, das die Constitution vor parlamentischen Angriffen schützt. Auch dürften die Projecte der neuen Aera zum Theil von sehr zweifelhaftem Werthe sein. Die Persigny'sche Friedens-Milliarde spielt bei diesem Gerüchte noch immer eine große Rolle; doch würde, wie es heißt, Persigny die Enttäuschung erfahren, daß man zwar seine Idee annähme, aber auf seine Mitwirkung bei der Ausführung derselben verzichtete. Die Ausführung indeß würde Haußmann erhalten, der, unter Beibehaltung der Oberleitung der Pariser Bauten, das Portefeuille der öffentlichen Arbeiten übernehmen und über die zu beschaffende Milliarde zum allgemeinen Landesbesten disponiren würde. Fould scheint von dem Plane nichts hören zu wollen; er möchte zwar auch einige hundert Millionen borgen, aber zur Bestreitung unmittelbarer Bedürfnisse. Dagegen soll Vuitry sehr geneigt sein und auch Aussicht haben, in Fould's Schuhe zu treten, wodurch das Präsidium des Staatsrathes für Forcade la Roquette frei würde. Behic würde das Portefeuille der öffentlichen Arbeiten mit der Marine vertauschen und General Fleury den Marschall Randon ablösen, um die neue Organisirung der Armee durchzuführen, die wesentlich nur die Defensivkraft Frankreichs erhöhen soll.

[Die Explosion in Port-au-Prince.] Man schreibt dem „Moniteur" aus Port-au-Prince über die gewaltigen Verheerungen, welche am 12. September die Explosion des dortigen Arsenals mit 1200 Fässern Pulver, vielen Patronen und gefüllten Bomben und Granaten angerichtet hat. Das französische General-Consulatsgebäude wurde völlig zerstört. Das Feuer, welches ausgebrochen war, konnte trotz aller Anstrengungen erst spät gelöscht werden. Man zählt etwa 15 Todte und 20 Verwundete.

[Verschiedenes.] Weil einmal kleine Geschenke doch die Freundschaft erhalten, hat der Kaiser dem Grafen Walewski die Domäne Ode im Landes-Departement, dessen Vertreter der Graf im gesetzgebenden Körper ist, zum Geschenke gemacht. Dafür wurde dem kaiserlichen Prinzen durch testamentarische Verfügung des jüngst verstorbenen Grafen Baciocchi dessen in Ajaccio belegener Palast als persönliches Eigenthum zugeschrieben. — Der berühmte legitimistische Advocat Berryer bereitet seine Denkwürdigkeiten vor, die er unter dem Herrn Guizot entlehnten Titel: „Mémoire pour servir à l'histoire de mon temps" herauszugeben beabsichtigt. — Carl Vogt wird für nächsten Winter hier erwartet, um in deutscher und französischer Sprache populäre Vorlesungen über die Geschichte des Menschen zu halten.

Belgien.

Brüssel, 14. Octbr. [Feuersbrunst. — Vom Schützenfest.] Diesen Morgen um 7 Uhr ist im königlichen Palast Feuer ausgebrochen. Es war rasch Hilfe zur Hand und so ward man desselben bald Meister. Doch sind an Gemälden und Kunstgegenständen für eine Million Franken verzehrt. — Der König hielt heute Mittag große Heerschau über die Bürgergarde und die auswärtigen Schützen, die nachher vor der Königin und ihren Kindern vor dem Palast defilirten. Der König und die Königin wurden mit rauschendem Enthusiasmus begrüßt. Am meisten zeichneten sich die Riflemen durch ihre martialischen Gestalten, ihre stramme militärische Haltung, die der der besteingeschulten Soldaten nichts nachgiebt, und ihre kleidsamen, praktischen Uniformen aus. Nach den 1300 Mann zu urtheilen, hat die „Times" nicht übertrieben, wenn sie behauptet, daß England, Dank der Freiwilligenbewegung, zu jeder Zeit zur Vertheidigung seines Bodens über 500,000 Mann verfügen kann, die der besten Armee nicht nachstehen. Die Engländer sind entzückt von dem ihnen gewordenen Empfange. Heute sind noch ein Dutzend holländischer Schützen von Utrecht hier eingetroffen. Der Lordmayor von London trifft morgen hier ein, um an des Königs Bankett Theil zu nehmen. Gestern hatte der König eine große Anzahl englischer und französischer Schützenoffiziere zur Tafel in Laecken gezogen. In der protestantischen Kirche auf dem Museumsplatz fand heute Morgen um 11 Uhr, vor der Revue, ein Gottesdienst für die Riflemen statt. (Fr. Journ.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, den 17. October. [Tagesbericht.]

[Keine confessionslosen Schulen.] Das Comite „zur Erwirkung einer katholischen Realschule erster Ordnung" hat zu Händen des Geh. Regierungsraths Prof. Dr. Elvenich unterm 20. Sept. d. J. von Seiten des königl. Provinzial-Schul-Collegiums folgenden Bescheid erhalten:

„Dem Comite ermangeln wir nicht auf die Eingabe vom 6. d. Mts. zu

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

eröffnen, daß wir dem Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt auf einen Bericht vom 5. März d. J. zu erkennen gegeben haben, wie wir der Errichtung confessionsloser höherer Unterrichts- und Erziehungsanstalten unsere Genehmigung nicht würden ertheilen können, und auch zur Gründung einer christlichen Simultananstalt, die wegen der sowohl für den Unterricht und die Erziehung, als für die Religionsübung mit dem Simultaneum verbundenen unverkennbaren Uebelstände nur unter ganz besonderen Umständen und bei gleicher Vertretung beider Confessionen in der Einwohnerzahl einer solchen Stadt, welche nur eine höhere Lehranstalt (Gymnasium oder Realschule) unterhalten könnte, als zulässig erscheint, in einer Stadt wie Breslau keine Veranlassung vorfänden. Wir haben ferner das Recht der katholischen Bewohner der Stadt auf verhältnißmäßige Berücksichtigung bei den städtischerseits zu gründenden Lehranstalten als unbestreitbar anerkannt und dem Magistrat gegenüber es ausgesprochen, daß die in einer unter dem 30. Dezember pr. bei uns eingereichten und von 2363 Unterschriften unterstützten Vorstellung kundgegebene Forderung, daß die neu einzurichtende städtische Realschule den Charakter einer katholischen Schule erhalten solle, von uns für begründet angesehen werde, und wir die städtische Behörde für verpflichtet erachten, der gerechten Forderung zu entsprechen. Eine fernere Aeußerung auf unsere Verfügung ist uns von dem Magistrate noch nicht zugegangen; möglich, daß die inzwischen eingetretenen bewegten Zeitverhältnisse die städtischen Behörden mit ihrer Aufmerksamkeit von der vorliegenden Frage haben ableiten müssen. Aus demselben Grunde haben wir den Magistrat inzwischen nicht weiter urgirt, jetzt aber, nachdem mit Gottes Hilfe ein ehrenvoller Friede hergestellt ist, die Beantwortung unserer Verfügung in Erinnerung gebracht." (Schl. Z.)

—* [Sonntagsschule.] Nach dem soeben veröffentlichten 38. Jahresberichte der hiesigen Sonntagsschule wurde das abgelaufene Schuljahr am 5. November mit 500 Schülern in 12 Classen und zwei großen Abtheilungen eröffnet. Zu den 304 Schülern der Abtheilung A. traten 133 neue und 14 Lehrlinge aus Abtheilung B., dagegen schieden aus 124, so daß die Abtheilung gegenwärtig 313 Zöglinge im Alter von 14—24 J. in 6 Classen zählt. Die Abtheilung B. übernahm 196 Schüler, es traten hinzu 114, schieden aus 92, verblieben also 218 Schüler in 6 Classen. Der zum Theil noch immer sehr unregelmäßige Schulbesuch hat das erfolgreiche Wirken der Anstalt nicht unwesentlich gehemmt. Andererseits fehlt es auch nicht an solchen Schülern, welche sich durch regelmäßigen Schulbesuch, Fleiß und gutes Betragen ausgezeichnet haben.

F. K. [Die katholische Lehrer-Wittwen-Kasse] hat sich wiederum eines recht erheblichen Geschenkes zu erfreuen, das durch die Art und Weise, wie es gegeben wurde, an Bedeutung gewinnt. Herr Dompropst Elsler, seit lange als Wohlthäter der Anstalt bekannt, beabsichtigte in Folge seines Priester-Jubiläums ein sogenanntes Festessen zu veranstalten und dazu — auch Lehrer zu laden. Krieg und Cholera hinderten, jede Feststimmung verscheuchend, die Ausführung. — Das Fest wurde verschoben — bis es zu spät war, es zu feiern. Da entschloß sich denn der bewährte Lehrerfreund — die muthmaßlichen Kosten zu einem wohlthätigen Zwecke zu verwenden, und übersandte — weil auch Lehrer seine Gäste sein sollten — dem Directorium der Lehrer-Wittwen-Kasse 500 Thlr. baar, das die Summe mit wahrer Herzensfreude zu den früheren Gaben des edlen Wohlthäters unter dem Namen „Elsler-Fonds" buchte, als bleibendes Denkmal einer edlen, hochherzigen Gesinnung. In den Herzen der katholischen Lehrer Schlesiens wird sein Andenken nie erlöschen. — Solche liebevolle Gesinnung ist es ja, die dem Lehrerstande eine der drückendsten Sorgen erleichtern hilft, die Sorge um die Hinterbliebenen. Der Staat thut gar nichts — die Communen wenig — nur die größeren Städte beginnen damit. — Die Lehrer selbst können ihrer meist ärmlichen Lage wegen keine größeren Opfer bringen, wo sollen die Mittel herkommen — die Lage armer Lehrer-Wittwen erträglich zu machen? Denn soll eine Wittwe der genannten Kasse auch nur einen Thaler mehr erhalten, dann muß erst das Capital der Anstalt um 12,000 Thlr. gewachsen sein. Darum Dank, innigen Dank für jede derartige Gabe!

+ [Polizeiliches.] Die Berliner Zeitungen brachten vor einigen Tagen eine Notiz, wonach der dortige Polizei-Präsident Herr v. Bernuth, in Anbetracht der Strapazen des letzten Halbjahres, einen Urlaub auf einige Wochen zur Herstellung seiner angegriffenen Gesundheit nachgesucht und erhalten habe. Das Berliner Polizei-Präsidium mußte von seinen Beamten ein starkes Contingent zu den Fahnen liefern, wodurch die Geschäfte der Zurückbleibenden, namentlich aber die des Chefs, auf's Aeußerste angespannt wurden. Bei dieser Gelegenheit dürfte ein Vergleich zwischen der Berliner, mit ihren circa 800 Beamten, und der hiesigen Polizei während der Kriegsepoche nicht uninteressant sein. Die Zahl der Breslauer Polizei-Beamten beträgt 79, unter denen jedoch noch 21 Gendarmen inbegriffen sind, eine im Verhältniß zur Einwohnerschaft, die gegenwärtig circa 160,000 Seelen umfaßt, sehr geringe Stärke. Im Laufe dieses Sommers war in Folge der Kriegsereignisse eine Menge dieser Beamten zum Militärdienst einberufen, so daß mehrere Monate hindurch deren Zahl bis auf die Hälfte, ja sogar noch darunter, reducirt war. Gerade in dieser bewegten Zeit häuften sich die Dienstgeschäfte in ungewöhnlicher Weise; wir erinnern beispielsweise an die öfteren Pulvertransporte, an die Ankunft der Verwundeten und Gefangenen auf dem Freiburger Bahnhofe, bei welcher Gelegenheit jedesmal wegen des überaus großen Andranges des Publikums die Polizei-Beamten besonders thätig sein mußten. Beim Auftreten der Cholera-Epidemie stellte sich das unabweisbare Erforderniß einer Revision der Senkgruben und Cloaken in sämmtlichen Häusern heraus, die ebenfalls gerade in dieser ohnehin bedrängten Zeit durch die hiesigen Polizei-Beamten ausgeführt werden mußte. Als die Seuche hier am heftigsten grassirte, leitete der Polizei-Präsident Freiherr v. Ende alle diese Angelegenheiten persönlich mit bekannter Umsicht und Humanität, und spornte sein Erscheinen die wenigen Beamten, die Tag und Nacht unausgesetzt beschäftigt waren, zu größerer Thätigkeit und Ausdauer an. Leider erkrankte in Folge dieser außergewöhnlichen Anstrengungen der Polizei-Präsident selbst, und bekundete sich hierbei durch die allgemeinste Theilnahme von Seiten der Einwohnerschaft am deutlichsten, welche Liebe und Achtung der hochverdiente Chef der Polizei genießt. Bei der Anwesenheit Sr. Maj. des Königs und Sr. k. H. des Kronprinzen war in hiesiger Stadt eine überaus große Anzahl von Fremden eingetroffen, und trotz des ungeheuren Andranges zu den Straßen, durch welche die Truppen passirten, ist auch nicht die geringste Störung oder der kleinste Unfall zu beklagen gewesen, selbst am Abend bei der Illumination, wo auf den Straßen und Plätzen Kopf an Kopf gedrängt war, ist ein Einschreiten der Polizei nirgends erforderlich gewesen. Es ist dies gleichzeitig ein rühmendes und ehrenvolles Zeugniß von dem guten Sinne der hiesigen Einwohnerschaft.

** [Militärisches.] Wie sich aus den neuesten Mittheilungen ergiebt, waren die jüngst eingetretenen Dislocationsveränderungen preußischer Truppen durch die nunmehr festgestellte Heeresformation des norddeutschen Bundes bedingt, und werden nach deren Ausführung bald noch weitere Garnisonsveränderungen folgen. Bis zum 20. d. M. sollen die Nachweise der unterstützungsbedürftigen Wittwen gefallener oder an den erlittenen Beschädigungen bis zur Demobilisirung gestorbener Krieger höhern Orts eingereicht sein. Hinsichtlich der Absendung von Privatpäckereien an die im Königreich Sachsen stehenden Truppen ist zu beachten, daß die Beförderung derselben gegen ermäßigtes Porto nur dann geschieht, wenn die Pakete bei der Auslieferung frankirt werden.

In dem gestrigen Artikel: „Die Heeresformation rc." muß es heißen: Königs-Grenadier-Regt. (2. Westpreuß.) Nr. 7, ferner 1. Westpreuß. Gren.-Regt. Nr. 6 rc.

[Die Baude Nr. 72 am Rathhause] neben der Staupsäule, welche im Jahre 1862 von den Geschwistern Schube zur Verbreiterung des Ringes für den Preis von 3500 Thlr. seitens der Stadtgemeinde angekauft wurde und bis zum 1. October d. J. an den Schneidermeister Leopold vermiethet gewesen, ist gestern abgebrochen worden und hat die Passage dort eine sehr erwünschte Verbreiterung gefunden.

=bb= [Verschiedenes.] In einem Spezereiladen auf der Ohlauer Straße hatte ein Knabe die Kühnheit, 9 Stück Citronen zu entwenden, während ein anderer sich verschiedene Sachen zeigen ließ, um angeblich etwas zu kaufen. Der Diebstahl wurde jedoch bemerkt und die Citronen dem jugendlichen Diebe abgenommen. — Der Sohn eines hiesigen Schneiders starb in diesen Tagen in Folge des Genusses von Stechapfelkernen, welche ihm von einem 13jährigen Mädchen verabreicht worden waren. — Heute wurde aus dem hiesigen zoologischen Garten ein Hirsch nach der Niederschl.-Märk. Bahn gebracht, um nach Görlitz befördert zu werden. Ein dortiger Gutsbesitzer hat denselben gegen eine Hirschkuh, an denen im zoologischen Garten Mangel ist, umgetauscht.

= Am 16. Oct. sind polizeilich angemeldet worden als an der Cholera erkrankt 12, als daran gestorben 8 und als genesen 6 Personen.

—* [Sport.] Bei den am 15. in Berlin stattgehabten Pferderennen gewann des Grafen Lazy Henckel von Donnersmarck br. St. „Ephyra" das Eröffnungsrennen um den Staatspreis von 500 Thlrn.; ferner des Grafen Lehndorff br. H. „Serenissimus" das Handicap um den Staatspreis von 500 Thlrn.; endlich wurde das Rennen um einen Staatspreis von 550 Thalern durch den dunkelbr. H. „Virgil" aus dem königl. Friedrich-Wilhelms-Gestüt gewonnen.

P. **Gleiwitz**, 16. October. [Verschiedenes.] Der hiesige Frauenverein zur Beschaffung von Lazarethbedürfnissen hat in der Zeit seines Bestehens die Summe von 448 Thlr. 21 Sgr. eingenommen. Davon ist nach Verausgabung von 398 Thlrn. 24 Sgr., die theils zu baaren Unterstützungen für verwundete Krieger, theils für Sendungen an die Truppen auf dem Kriegsschauplatze verwendet worden sind, der Kassenbestand von 49 Thlrn. 27 Sgr. verblieben. Letztere Summe wird vorläufig als Reservefond behalten, um hiesige hilfsbedürftige Krieger damit unterstützen zu können, und wird der eventuell zurückbleibende Rest der National-Invaliden-Stiftung überwiesen. — Die im letzten Referate gemeldete Religionsschule, die vom Rabbiner Herrn Dr. Hirschfeld gegründet und durch hinreichende Theilnahme ermöglicht wurde, wird für die israelitischen Gymnasiasten am 31. d. M. eröffnet. — Die großen Pflasterungsarbeiten, die die Commune auf der Kronprinzen- und Bahnhofsstraße ausführen ließ, sind nun beendet. Man erkennt die dadurch entstandenen Vortheile mit Dank an.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Neustadt bei Pinne, 14. October. [Rundschreiben, die Gleichstellung der Juden betreffend.] Bei den sämmtlichen jüdischen Gemeinden Norddeutschlands circulirt ein Aufruf des Redacteurs der „Allgem. Zeitung des Judenthums", Dr. Philipson in Bonn, um bei dem Zusammentreten eines neuen Bundes unter Führung Preußens, da es im norddeutschen Bunde Staaten giebt, in welchen die Juden vielen Beschränkungen unterworfen und von öffentlichen Aemtern ausgeschlossen sind, die völlige Gleichberechtigung nachzusuchen und die Beseitigung der letzten noch bestehenden Ausnahmegesetze zu beantragen. In demselben werden daher auch die Corporationsvorstände der einzelnen Städte Preußens aufgefordert, in einer oder mehreren Petitionen bei dem königl. Staatsministerium und Abgeordnetenhause, welches am 12. November d. J. zusammentreten soll, und resp. beim norddeutschen Parlamente wegen der endlichen Verwirklichung der Artikel 4 und 12 der preußischen Verfassung vom 31. Januar 1850 und der Aufhebung der der Verfassung widersprechenden Bestimmungen vom 23sten Juli 1847 vorstellig zu werden. (Ostd. Ztg.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau**, 17. Octbr. [Börse.] Bei etwas belebterem Geschäft behaupteten sich die gestrigen Course, nur Amerikaner waren etwas höher. — Oesterr. Creditbankactien 56 5/8—3/4 bez., National-Anleihe 51 1/4 Gld., 1860er Loose 60 3/4 Gld., Banknoten 78 1/6—1/3 bez. und Gld. Oberschlesische Eisenbahnactien Litt. A. und C. 164 3/4 bez. und Gld., Freiburger 137 Br., Wilhelmsbahn 50 1/2 Br., Oppeln-Tarnowitzer 72 3/4 bez., Neisse-Brieger 99 Br. Warschau-Wiener 56 1/4 Br. Amerikaner 73 3/4 bez. Schles. Bankverein 111 3/4 Gld. Minerva 30 1/2 Gld. Schles. Rentenbriefe 91 5/8 Gld. Schles. Pfandbriefe 86 3/4 Gld. Russisch Papiergeld 76 7/8—77 bez.

Breslau, 17. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) unverändert, gek. — Ctr., pr. October 48—48 1/2 Thlr. bezahlt und Br., October-November 46—46 1/2 Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 44 3/4—45 Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 44 1/2 Thlr. bezahlt und Gld., Januar-Februar —, Februar-März —, März-April 45 Thlr. Br., April-Mai 45 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 45 3/4 Thlr. Br.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 72 Thlr. Gld.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 45 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 40 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. October 100 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) matter, gek. 100 Ctr., loco 13 11/12 Thlr. Br., pr. October 13 1/2—1/4 Thlr. bezahlt, October-November 12 7/8 Thlr. Br., 1/2 Thlr. Gld., November-Dezember 12 1/2 Thlr. bezahlt und Br., Dezember-Januar 12 1/2 Thlr. Br., Januar-Februar —, März-April —, April-Mai 12 1/2 Thlr. Br.

Spiritus matter, gek. — Quart, loco 15 3/4 Thlr. Br., 15 7/12 Thlr. Gld., 15 3/4—5/6 Thlr. mit leihw. Geb. bezahlt, pr. October 15 5/6—1/2 Thlr. bezahlt, October-November 15 Thlr. Br., November-Dezember 14 7/12 Thlr. Gld., Dezember-Januar —, Januar-Februar 14 3/4 Thlr. bezahlt und Gld., Februar-März —, April-Mai 15 Thlr. Br., Mai-Juni —.

Zink fest.

Die Börsen-Commission.

[Ermäßigter Kohlentarif.] Die Direction der kgl. Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn macht bekannt, daß vom 15. October d. J. ab für Kohlen-Sendungen in vollen Wagenladungen von der Station Annaberg der Wilhelmsbahn nach den Stationen der Märkischen Eisenbahn ein ermäßigter Vereinstarif in Kraft tritt.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 17. Oct. Die „Prov.-Corresp." sagt, daß die Friedens-Verhandlungen mit Sachsen soweit gediehen sind, daß der Abschluß unverweilt erwartet werden kann. Der Gesundheitszustand Napoleon's hat neuestens in Folge irrthümlicher Zeitungsnachrichten Befürchtungen erregt. Es wurde behauptet, die preußische Regierung habe eine Mittheilung von einer gefährlichen Wendung erhalten. Dies ist jedoch völlig grundlos. Das Befinden des Kaisers bietet nach zuverlässigen Nachrichten erfreulicherweise durchaus keinen Grund zu Besorgnissen. (Wolff's T. B.)

Meiningen, 17. Oct. Der Landtag genehmigte einstimmig den Beitritt zum norddeutschen Bunde, mit dem Wunsche, daß den Südstaaten der Anschluß an den Gesammtbund ermöglicht werden, und daß die Regierung die Parlamentswahlen beschleunigen möge. (Wolff's T. B.)

Stuttgart, 17. October. Die Kammer der Abgeordneten beschloß, die Petitionen wegen der Kriegführung der Bundesarmee der Regierung zuzufertigen. Der Kriegsminister verhieß eine aktenmäßige Darstellung des Mainfeldzuges. Die Beschlüsse wegen der Entschädigung für die Einquartierung sind mit dem gestrigen Beschlusse der Standesherren gleichlautend. (Wolff's T. B.)

Wien, 17. October. Der „Neuen Freien Presse" wird telegraphisch aus Petersburg gemeldet, daß der General Graf Heyden als Nachfolger des Grafen Berg zum Statthalter des Königreichs Polen ernannt worden ist. (Wolff's T. B.)

Petersburg, 17. October. Aus Konstantinopel wird unterm 13. October per Odessa gemeldet: Die Nachrichten aus Syra bestätigen, daß Obrist Koroneos mit 40 Offizieren den griechischen Dienst verlassen hat und in Candia eingetroffen ist. 2000 Faß Pulver sind in Candia aus Syra angelangt. Ein aus Syra in Konstantinopel eingelaufener griechischer Pyroskaph wird von der türkischen Polizei streng überwacht. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 17. Octbr., Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Berg.-Märk. 147 3/4. Breslau-Freiburger 137. Neisse-Brieger 99. Kosel-Oderberg 50 3/4. Galizier 80 1/2. Köln-Minden 147 1/2. Lombarden 106 3/4. Mainz-Ludwigshafen 130. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 70 1/2. Oberschles. Litt. A. 165. Oesterr. Staatsbahn 98 1/2. Oppeln-Tarnowitz 73. Rheinische 116 1/4. Warschau-Wien 56 5/8. Darmst. Credit 81. Disconto-Commandit 97. Minerva 30 1/4. Oesterr. Credit-Aktien 56 1/2. Schles. Bankverein 111 1/2. 5proc. Preuß. Anl. 102 3/4. 4 1/2proc. Preuß. Anl. 97 1/4. 3 1/2proc. Staatsschuldscheine 83 7/8. Oesterr. National-Anl. 50 1/2. Silber-Anleihe 57. 1860er Loose 60 1/4. 1864er Loose 35 1/2. Italien. Anleihe 54. Amerikan. Anleihe 73 1/4. Russ. 1866er Anleihe 83 1/4. Russ. Banknoten 77 1/4. Oesterr. Banknoten 78 7/8. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate —. Wien 2 Monate 77 7/8. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Monate —. Fest.

Berlin, 17. Octbr. [Preuß. Bankausweis.] Baarvorrath 70,201,000. Papiergeld 4,482,000. Portefeuille 65,778,000. Lombardbestände 12,798,000. Staatspapiere 14,005,000. Notenumlauf 119,349,000. Depositen 21,558,000. Guthaben 1,803,000.

Hamburg, 17. October. [Telegramm der „Börsenhalle" aus Rio vom 24. Sept.] Gesammtabladungen: Kaffee 120,900, davon nach Elbe und dem Canal 24,000, nach der Ostsee 3700, nach Nordamerika 52,600, Vorrath unverändert (70,000), Preissteigerung 100, 200, Coursrückgang 1 1/4, Frachten 5 Schilling gewichen.

Wien, 17. October. [Schluß-Course.] 5% Metalliques 60, 75. National-Anlehen 66, 10. 1860er Loose 78, 40. 1864er Loose 69, 40. Credit-Actien 148, 10. Nordbahn 164, 30. Galizier 208, 75. Böhmische Westbahn 152, 50. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 190, 50. Lombard. Eisenbahn 208, —. London 130, 50. Kassenscheine 194, —.

Petersburg, 16. Octbr. [Schluß-Course.] Wechselcours auf London 3 Monate 30 3/4 d., dto. auf Hamburg 3 Monate 27 5/8 Sch., dto. auf Amsterdam 3 Monate 150 3/4 Ct., dto. auf Paris 3 Monate 320 Cts., dto. auf Berlin 3 Monate —. 1864er Prämien-Anleihe 111 1/2. 1866er Prämien-Anleihe 105 1/2. Imperials 6 R. 40 Kop. Gelber Lichttalg (mit Handgeld) —. Gelber Lichttalg loco 50—49 1/2. Gestern sehr matt, heute fest. Silberagio 123.

Berlin, 17. Oct. Roggen: gedrückt. Octbr. 51 1/2, Octbr.-Nov. 51 1/4, Nov.-Dez. 50 7/8, April-Mai 49 1/2. — Rüböl: besser. Octbr. 13 5/6, April-Mai 12 5/6. — Spiritus: matt. Octbr. 15 7/12, Octbr.-Nov. 15 1/4, Nov.-Dez. 15 1/24, April-Mai 15 1/2. (M. Kurnik's T. B.)

Stettin, 17. Octbr. [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen matter pro Oct. 81 1/2. Frühjahr 79 7/8. — Roggen fallend, pro Oct. 51. Oct.-Nov. 50 1/2. Frühjahr 49. — Gerste geschäftslos, pro Frühjahr —. — Hafer geschäftslos, pro Frühjahr —. — Rüböl still, pro Octbr. 13 1/6. Oct.-Nov. 12 7/8. April-Mai 12 3/4. — Spiritus behauptet, pro Oct. 15 5/8. Frühj. 15 1/4.

Inserate.

Seine Königliche Hoheit der Kronprinz haben in Ihrem Aufruf vom 3. August d. J. die Errichtung einer National-Invaliden-Stiftung in Aussicht gestellt und das Central-Comite für diese Stiftung bereits gebildet. In dem Aufruf Sr. Königlichen Hoheit ist schon auf die Zweckmäßigkeit der Bildung von Comite's in den Provinzen hingewiesen.

Das ernannte Central-Comite hat nunmehr das Statut für die National-Invaliden-Stiftung aufgestellt und ist in kürzester Frist die Allerhöchste Bestätigung desselben zu erwarten.

In dem uns von dem Central-Comite mitgetheilten Statut ist hinsichts der Vereine, welche sich für Zwecke der National-Invaliden-Stiftung bilden, bestimmt,

daß sie gebildet werden von Personen, welche sich durch Beiträge betheiligen oder welche wegen ihrer regen Thätigkeit für Vereinszwecke zu Mitgliedern ernannt werden.

Die Organisation der Vereine ist der freien Vereinsthätigkeit überlassen.

In Hinweis auf die dieser Angelegenheit schon gewidmeten und zur öffentlichen Kenntniß gebrachten Bestrebungen erlauben sich die Unterzeichneten,

zur Bildung eines Schlesischen Provinzial-Vereins der National-Invaliden-Stiftung auf nächsten Montag, den 22. d. M., Nachmittags 5 Uhr, im Sitzungssaale der Stadtverordneten hierselbst

alle diejenigen einzuladen, welche sich durch Beiträge für die National-Invaliden-Stiftung betheiligt haben.

Beiträge und Zeichnungen nehmen an:

1) die Stadthauptkasse auf dem Rathhause,
2) der Schlesische Bank-Verein,
3) der Geh. Commercienrath v. Ruffer.

Weitere Annahmestellen zu bezeichnen wird vorbehalten.

Breslau, den 17. October 1866. [3370]

v. Daum, Geh. u. Ober-Reg.-Rath.	Dr. **Elwanger**, Geh. Ober-Reg.-Rath.	**Fromberg**, Bankdirector.
v. Görtz, Geh. Reg.-Rath.	**Hobrecht**, Oberbürgermeister.	**Molinari**, Commercienrath.
v. Ruffer, Geh. Commercienrath.	**Stetter**, Kaufm. u. Stadtverordneten-Vorst.	

Schlesischer Central-Verein für Gärtner und Gartenfreunde.

General-Versammlung.

Sonnabend den 20. Octbr., Abends 7 Uhr, im Hotel de Silesie, Bischofsstraße:

Berathungs-Gegenstand:

Die internationale Pariser Ausstellung.

Um zahlreiche Betheiligung wird dringend ersucht. [3364]

Danksagung.

Nachdem zur Gnade Gottes zu hoffen, daß die in hiesiger Stadt fünf Wochen lang in hohem Grade bösartig geherrschte Cholera gegenwärtig als erloschen zu erachten, findet sich der unterzeichnete Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung bewogen, hiermit öffentlich der unermüdeten und uneigennützigen Thätigkeit und wahren Selbstaufopferung des hiesigen Herrn Dr. med. Guttmann im Dienste der von der pestartigen Seuche ergriffenen Einwohnerschaft, ohne Ansehen der Person, rühmend anzuerkennen und ihm, dem Herrn Dr. Guttmann, auf dessen alleinigen ärztlichen Beistand die Stadt während der Entfernung des anderen Arztes, Herrn Dr. Haase, als Chefarzt im königlichen Feldlazareth zu Reinerz, einzig angewiesen war, unsere ganze Erkenntlichkeit auszudrücken und unsere vollkommenste Hochachtung und besten Dank auszusprechen.

Möge das Bewußtsein, so vielen Leidenden Trost und Hilfe in so angstvoller Zeit gebracht zu haben, dem Herrn Dr. Guttmann Ersatz unserer wenigen Worte sein, welche gewiß im Sinne der Anerkennung sämmtlicher Einwohner hier ihren Ausdruck finden. [2084]

Constadt, den 15. October 1866. **Der Magistrat.**

Jahresfest der Bibelgesellschaft.

Die Schlesische Provinzial-Bibelgesellschaft wird nächsten Sonntag, den 21. October, in der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Maria-Magdalena ihr Jahresfest feiern. Die **Amtspredigt** des Sonntags, welche von **Senior Weiß** gehalten wird, ist zugleich **Festpredigt**. Nach derselben erfolgt am Altare durch **Diaconus Neugebauer** eine Ansprache und Vertheilung von Bibeln. Am Schlusse der Feier werden Gaben der Liebe zur Förderung des Werkes der Bibelverbreitung gesammelt werden.

Zur Theilnahme an dieser Feier laden wir alle Freunde des göttlichen Wortes ergebenst ein. [3357]

Das Comite der Bibelgesellschaft.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter **Natalie** mit dem Kaufmann Herrn **Eduard Bielschowsky** von hier erlauben wir uns Verwandten und Freuden statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen. [4548]

Breslau, den 16. October 1866.

Seligmann Lion und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Natalie Lion**, Tochter des Kaufm. **Seligmann Lion**, beehre ich mich ganz ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 17. October 1866.

Eduard Bielschowsky.

Verlobungs-Anzeige. [4553]

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Anna** mit dem Kaufmann **Salo Feig** aus Gleiwitz beehren wir uns hiermit Verwandten und Freunden anzuzeigen.

Zülz, den 16. October 1866.

Gerson Fraenkel und Frau.

Anna Fraenkel.
Salo Feig.
Verlobte.

Unsere gestern vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hiermit ergebenst an. [422]

Oppeln, den 17. October 1866.

Carl Kuppisch.
Anna Kuppisch, geb. **Gebert.**

Conrad Buchwald.
Liebchen Buchwald,
geb. **Marcus.**
Vermählte. [4514]

Am 14. October starb in Paris Frau **Emma Bienwald**, geb. **Ferger**, in dem blühenden Alter von 21 Jahren. Allen Verwandten und Bekannten diese traurige Nachricht. **Die Hinterbliebenen.**

Paris, Breslau u. Steinkirch. [4535]

[4537] **Todes-Anzeige.**

Auch unser zärtlich geliebter, einziger Sohn **Arthur**, jugendlich blühend im Alter von fünf Jahren — wurde heut von unserem Herzen gerissen! Wir widmen in namenlosem Schmerz diese Anzeige theilnehmenden Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung.

Breslau, den 17. October 1866.

Gustav Kopisch und Frau.

Schmerzlos und sanft verschied gestern Abend um 7 Uhr, nach achttägigem Krankenlager, unsere heißgeliebte Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verwittwete Frau Kaufmann **Louise Weiß**, geborne **Barchewitz**, in Schmiedeberg, in dem Alter von 73 Jahren und 3 Monaten.

Mit wehmüthigem Herzen widmen wir diese Anzeige, statt jeder besonderen Meldung, unsern entfernten lieben Verwandten und Freunden, mit der Bitte um deren stille Theilnahme.

Hamburg. Hermsdorf bei Liebau.

[4533] **Die Hinterbliebenen.**

Todes-Anzeige. [4519]

Nach kurzem Krankenlager verschied in Breslau am 13. d. M. mein Freund und Associé, Herr **Wilhelm Pohl**. Wer den Verewigten kannte, wird wissen, welcher Verlust mich trifft. Sein Andenken wird mir immer werth und theuer bleiben.

Diese Anzeige ist seinen vielen Freunden gewidmet, um deren Theilnahme ich bitte.

Magdeburg, den 14. October 1866.

Heinrich Krüger.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse starb heute Früh 10 Uhr nach kurzem Krankenlager mein innigstgeliebter Mann, der Kaufmann und Stadtälteste **August Wilhelm Klemt**, im Alter von 67 Jahren. Diese traurige Anzeige widme ich allen Verwandten und Bekannten, statt jeder besonderen Meldung, um stille Theilnahme bittend. [3367]

Schweidnitz, den 17. October 1866.

Eleonore Klemt, geborne **Nagel**, als Wittwe.

Nach kaum 20stündigem Krankenlager verschied zu Reichenbach i. Schl. am 14. d. Mts. sanft und Gott ergeben unser inniggeliebter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder und Schwager, der Kaufmann [4538]

H. L. Pape.

Wer den biederen, braven Charakter des Verstorbenen kannte, wird unseren tiefen Schmerz zu würdigen wissen. Um stille Theilnahme bitten:

Die Hinterbliebenen.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß entschlief sanft nach kurzem Krankenlager heute Nacht nach 12 Uhr unsere theure unvergeßliche Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwägerin und Tante, die verwittwete Frau Gutsbesitzer **Anna Maria Langer**, geb. von **Schimonsky**, im achtzigsten Lebensjahre. Dies theilen wir entfernten Freunden und Verwandten statt jeder besonderen Meldung mit.

Ratibor, den 16. October 1866. [430]

Die Hinterbliebenen.

Nach kurzem Krankenlager verschied am 13., Nachmittags 5 Uhr, an der Cholera unsere geliebte Tante und Schwägerin, die verwittw. Frau Registrator **Mathilde Gäucke**, geb. **Jentsch**, in Schweidnitz, im 68. Lebensjahre. Entfernten Verwandten und Bekannten widmen wir diese traurige Anzeige. [4529]

Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Fräul. Johanna Donnenberg mit Hrn. Heinrich Fiedler in Berlin, Fräul. Therese Pasewaldt in Berlin mit Hrn. Gustav Jacoby aus Königsberg i. Pr., Frl. Anna Wagenführ mit Hrn. August Fischbach in Berlin, Frl. Louise Pirnau mit Hrn. Gust. Friedersdorf in Berlin, Frl. Marie Kaethner mit Hrn. Hermann Hoenicke das.

Ehel. Verbindungen: Hr. Robert Wollner mit Frl. Elisabeth Blaumann in Berlin, Hr. Gerichts-Assessor Kar. Seger mit Fräul. Caroline Bergemann das.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Emil Hermann in Berlin, Hrn. Emil Flatow daselbst, eine Tochter Hrn. Carl Wißmann das.

Todesfälle: Hr. Bildhauer Friedr. Wilh. Dankberg in Berlin, Hr. Joachim Heinr. Bach im 78. Lebensj. das.

Ich bin von Salzbrunn zurückgekehrt und wohne **Catharinenstraße Nr. 7.** [4557]

Dr. Biefel jun., Oberstabsarzt a. D.

Breslauer Theater (Gartenstraße 19).

Donnerstag, den 18. Oct. Bei aufgehobenem Abonnement. **Festvorstellung zum Besten des National-Invaliden-Fonds. Zur Feier des hohen Geburtstages Sr. kgl. Hoheit des Kronprinzen und zur Erinnerung an die Schlacht bei Leipzig. „Ein' feste Burg ist unser Gott."** Schauspiel in 5 Akten von Arthur Müller.

Freitag, den 19. Oct. 21. Vorstellung im Abonnement von 60 Vorstellungen. „Tannhäuser." Große Oper in 3 Akten von Richard Wagner. (Tannhäuser, Hr. Richard, vom Hoftheater zu Dresden. Elisabet, Fräul. Wilde. Wolfram von Eschenbach, Hr. Robinson rc.)

Turn-Verein.

Fest am 18. October d. J.,

im Springer'schen Locale, Abends 8 Uhr. — Mitglieder erhalten Gastbillets bei Hrn. Kaufmann H. Harrwitz, Schweidnitzerstr. 19.

Turnverein „Vorwärts".

So lange die von uns gemiethete vordere Turnhalle noch für Militärkranke beansprucht wird, findet nach getroffenem Uebereinkommen mit dem älteren Turnverein das Turnen unserer Mitglieder in der hinteren Turnhalle (Eingang vom Nicolai-Stadtgraben) und zwar **Dinstag** und **Freitag** Abends statt. Beginn: Freitag, 19. Octbr., Abends 8 Uhr. Wir ersuchen unsere Mitglieder, sich recht zahlreich einfinden zu wollen. **Der Vorstand.**

Wintergarten.

Heute Donnerstag, den 18. October:
Zur Allerhöchsten Geburtstagsfeier Sr. k. H. des Kronprinzen von Preußen:

großes Militär-Concert,

von der Kapelle des 1. Schlesischen Grenadier-Regiments Nr. 10 unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters W. Herzog.

Anfang des Concerts 4 Uhr.
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Springer's Concert-Saal (Weiß-Garten).

Heute Donnerstag, den 18. October:

3. Abonnements-Concert

der Breslauer Theater-Kapelle,
unter Leitung des Musik-Directors Herrn
A. Blecha. [3362]

Zur Aufführung kommt unter Anderem:
Sinfonie v. Mozart (Schwanengesang Es-dur). Ouverture zur Oper „Euryanthe" von Carl Maria von Weber.

Anfang 3 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.

Bresl. Orchester-Verein.

Abonnements-Billets zum 1. Cyclus sind zu haben in der Buch- und Musikalien-Handlung von [3366]

Julius Hainauer,

Schweidnitzerstrasse 52. **Das Comité.**

Heiraths-Gesuch.

Ein Geschäftsmann, 30 Jahr alt, Vermögen 1500 Thlr., Besitzer eines rentablen Geschäfts, sucht wegen Mangel an Zeit und Damenbekanntschaft auf diesem Wege eine Lebensgefährtin im Alter von 25 bis 30 Jahren, welche Kenntniß vom Specerei- und wenn möglich vom Schnittwaren-Geschäft, Lust hat, ersteres zu übersehen. Einiges Vermögen (disponibel) wäre erwünscht. Gefällige Adressen wären unter Chiffre C. L. 38 bis zum 28. dieses Monats mit Angabe der Verhältnisse poste restante Frankenstein oder poste restante Breslau niederzulegen sein. [437]

Stenographie.

Donnerstag, den 18. October, werde ich meinen 31. öffentlichen Cursus der Stolze'schen Stenographie in der Realschule zum hl. Geist par terre rechts beginnen. Derselbe wird ca. 25 Lectionen umfassen, welche Montag und Donnerstag, Abends von 6½—8 Uhr ertheilt werden. Karten à 2 Thlr. sind in der Buchhandlung des Herrn Maske zu haben.

[4274] Hauptlehrer **Fr. Adam,**
Vors. des Stolze'schen Stenographen-Vereins.

Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse Nr. 52, im 1. Viertel vom Ringe.
Haupt-Depôt
des photographischen Kunst-Verlages
von Gustav Schauer in Berlin.
1082 Blatt in Visitenkarten-Format,
900 Blatt in Album-(Quarto-)Format
enthaltend die Bilder der **Dresdener, Münchener, Berliner** und **Wiener** Gallerien.

Der Preis dieser ausgezeichneten, bisher unerreichten photographischen Kunstblätter wird von mir um den Ankauf derselben zu erleichtern und dieser Collection Eingang zu verschaffen bei dem Visitenkarten-Formate
pro Blatt von **6 Sgr. auf 3 Sgr.**
bei dem Album-Format
pro Blatt von **20 Sgr. auf 15 Sgr.**
herabgesetzt. Cataloge gratis.

Julius Hainauer,
Schweidnitzerstr. Nr. 52, im 1. Viertel vom Ringe.

Während der Winter-Monate sind meine Sprechstunden Früh von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 3 Uhr.

Wardein,
[4523] prakt. Wund- und Zahnarzt.

Herr **Felix Kabsch** ist seit dem 4. d. Mts. aus meinem Geschäft entlassen.

Liegnitz, im October 1866.

[3369] **W. A. Schaerff.**

Meinen werthen Geschäftsfreunden und Bekannten die Nachricht, daß ich am 4. dieses Monats aus dem Geschäft des Herrn W. A. Schärff ausgetreten bin.

[436] **F. Kabsch.**

Bei **Joh. Urban Kern**, Neuscheſtraße 68, sind soeben erschienen: [3351]

Wörterbuch zur richtigen Aussprache fremder Eigennamen, enth. gegen 9000 Namen berühmter engl., franz., italien., spanischer rc. Staatsmänner, Gelehrter, Dichter, Künstler, historische, geograph. u. a. schwer auszusprechende Fremdnamen. Ein Supplement zu allen Fremdwörterbüchern. Von G. Tschache. 16. geh. 18 Sgr.

Es ist dies ein Buch, wie es in dieser Vollständigkeit bis jetzt noch nicht existirte. Die Aussprache ist mit deutschen Lettern überall correct angegeben. Namentlich machen wir auch alle Lehrer darauf aufmerksam.

Themata zu deutschen Aufsätzen

in Dispositionen und kürzeren Andeutungen. Für ob. Klassen höh. Schulanstalten. Von G. Tschache. gr. 8. geh. 27 Sgr.

Der Verfasser bietet hier den Herren Lehrern einen mannigfaltigen, abwechselnden Stoff zu deutschen Aufsätzen, zur Ersparung von Zeit zweckmäßig zerlegt und zur Ausarbeitung angeordnet.

Für die Dauer der Cholera-Epidemie sucht das **Dominium Peterswaldau** bei Reichenbach in Schles. einen promovirten Arzt. Bewerber wollen sich baldigst bei dem Kgl. Regierungs- und Medicinal-Rath Hrn. Dr. **Wolf** in Breslau, Flurstrasse Nr. 3, melden, welcher die Güte haben wird, die näheren Bedingungen mitzutheilen.

Buchführungs-Unterricht!

Der neue Cursus für **doppelte (italien.) Buchführung**, an welchem sich auch wieder

Nichtkaufleute

betheiligen können, beginnt am
23. October c.,
Abends 8 Uhr,
Anmeldungen hierzu nehme ich täglich, Nachmittags von 1—3 Uhr, entgegen. [3305]

Oscar Silberstein,
Lehrer der Handelswissenschaften,
Schweidn. Stadtgraben Nr. 8,
(Hotel Zettlitz) 1. Etage.

Eine schöne Handschrift

ist die beste Empfehlung für jede Lage des menschlichen Lebens. — Wer sicher zu einer schönen Handschrift gelangen will, der wende sich an den [3326]

Neuegasse 13 im 1. Stock

wohnenden Kalligraphen

Julius Spieß

aus Berlin. — Es beginnt bei demselben soeben ein neuer Cursus.

Local-Veränderung.

Unser Eisenwaaren-Geschäft sowie unsere General-Agentur für Schlesien der Liverpool- und London- und Globe-Versicherungs-Gesellschaft befinden sich seit Anfang Juli in unserem Hause **Kupferschmiedestraße 36** im goldenen Schlüssel.

Strehlow & Lasswitz.

Ein Hut ist verflossenen Sonntag in der Garderobe des Café restaurant bei der Hochzeitsfeierlichkeit vertauscht worden. Der Inhaber desselben wird ersucht, diesen gegen Empfangnahme des seinigen Nikolaistraße Nr. 80 in der Papier-Handlung abzugeben. [4546]

Herrn **Felix v. Bielowski** ersuche ich um Erfüllung seines Versprechens. [4521]

Kattowitz. **Carl Welt.**

Herr **J. Goldhammer** wird ersucht, mir baldmöglichst seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort schriftlich mitzutheilen. [3353]

Koblau, 15. October 1866. **E. Vogel.**

Für **Flügel-Unterricht** wird ein als recht tüchtig bewährter Musiklehrer nachgewiesen durch die Musikalien-Handl. von **Jenke und Sarnighausen**, Junkernstr. 12. [4534]

Dampfschifffahrt

Stettin-Kiel (Hamburg, Altona).

A. I. Schraubendampfer „Ceres", Capt. Braun.

Abfahrt von { Stettin jeden Mittwoch Mittags. Kiel jeden Sonnabend Mittags.

[2888] **Rud. Christ. Gribel** in Stettin.

Die zur H. und M. Pohl'schen Concursmasse von hier gehörige, ihrem Materialwerthe nach auf circa 60,000 Thlr. taxirte, in der hiesigen Vorstadt belegene, massiv gebaute Shoddy- und Mungo-Fabrik, deren Ertragswerth den Materialwerth bei genügendem Betriebs-Capital um mehr als das Vierfache übersteigt, soll baldmöglichst verkauft werden. Offerten nimmt der unterzeichnete Massenverwalter entgegen. [346]

Landeshut i. Schl., im October 1866.

Lüke, Rechtsanwalt und Notar.

Es wünscht sich ein thätiger Kaufmann als stiller Theilnehmer bei einem rentablen Geschäft mit ca. 10,000 Thlr. zu betheiligen. Bezügliche frankirte Mittheilungen über Nutzen, Art und Ort des Geschäftes nimmt die Expedition dieser Zeitung unter Chiffer A. S. 16 entgegen.

Bekanntmachung. [2047]

In Gemäßheit und Ausführung des § 28 b. des Gewerbe-Steuer-Gesetzes vom 30. Mai 1820 findet

Dinstag, den 23. October d. J., im Café restaurant, Carlsstraße 37, die Wahl der Gewerbesteuer-Einschätzungs-Deputirten

der Steuer-Classe C. — Gast-, Speise- und Schankwirthe, Nachmittags 2 Uhr,
der Steuer-Classe A. II. — Kaufleute — Nachmittags 3½ Uhr,

statt. Zu dieser Wahl werden die Gewerbtreibenden der resp. Steuer-Classen hierdurch eingeladen. Breslau, den 12. October 1866. **Der Magistrat.**

Breslauer Börsen-Actien-Verein.

In Gemäßheit des § 7 des Statuts des Breslauer Börsen-Actien-Vereins ersuchen wir hiermit die Herren Actionäre,

die **sechste** Rate der gezeichneten Beiträge mit **zehn** Procent **bis zum 31. October d. J.** für uns bei der Kasse des **Schlesischen Bankvereins** hierselbst

gegen Präsentation der Interims-Quittungen einzuzahlen.

Es kommen dabei die Zinsen der früheren Einzahlungen für 4 Monate, à 4 pCt., in Anrechnung, so daß

auf jede Interims-Quittung von 500 Thlrn. — 45 Thlr. 10 Sgr.
" " " " " 100 " — 9 " 2 "

einzuzahlen sind.

Bei nicht rechtzeitig erfolgter Einzahlung kommen die Bestimmungen des § 8 des Statuts in Anwendung.

Breslau, den 28. September 1866.

Der Verwaltungsrath des Breslauer Börsen-Actien-Vereins.

Franck. Korn. [3350]

Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen, die Berechtigung, in den Coupee's der sämmtlichen auf der Oberschlesischen und Breslau-Posener Eisenbahn coursirenden Oberschlesischen und Stargard-Posener Eisenbahn-Personenwagen Geschäfts-Annoncen auszuhängen, auf die Dauer eines Jahres, i. e. vom 1. Januar bis ult. December 1867, unter den in unserem Centralbureau einzusehenden resp. von uns einzufordernden Bedingungen im Wege der Submission zu vergeben. Hierzu steht ein Termin auf

den 5. November d. J., Vormittags 12 Uhr,

in unserem Centralbureau hierselbst an, und sind bis dahin die Offerten portofrei versiegelt und mit der Aufschrift: „Offerte auf Uebertragung des Rechtes zum Aushängen von Geschäfts-Annoncen in den Eisenbahnwagen" an uns einzusenden.

Breslau, den 10. October 1866. [3347]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

Mit Bezug auf die vorstehende Bekanntmachung, betreffend den Verbandgüterverkehr zwischen Stettin und Breslau einerseits und Krakau und Lemberg andererseits auf der Route über Neuberun und Oswiencim, bringen wir zur Kenntniß des Publikums, daß auf dieser Route auch im gewöhnlichen Verkehr Gütersendungen nach der Station Oswiencim und darüber hinaus fortan wieder Beförderung finden.

Bis zur Herstellung der directen Schienenverbindung zwischen Neuberun und Oswiencim werden für die von der Eisenbahn-Verwaltung mittelst Landfuhrwerk zu besorgende Ueberführung der Frachtgüter, neben den tarifmäßigen Sätzen nach Oswiencim, die in vorstehender Bekanntmachung näher angegebenen Zuschlagsgebühren erhoben werden. Die für den obenerwähnten Verbandverkehr geltenden Bestimmungen in Betreff des Umfangs und Gewichts der Sendungen, sowie in Betreff der Verlängerung der Lieferfristen finden auch auf Transporte im gewöhnlichen Verkehr Anwendung.

Breslau, den 17. October 1866. [3365]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Nachdem der seit dem 1. April d. J. eingeführte Verband-Güter-Verkehr zwischen Stettin und Breslau einerseits und Krakau und Lemberg andererseits in Folge der während des Krieges stattgefundenen Zerstörung der Przemia-Brücke bei Myslowitz außer Wirksamkeit getreten ist, soll nach Vereinbarung der unterzeichneten Verwaltung vom **22. d. M.** ab ein directer Verband-Güter-Verkehr zwischen den genannten Stationen auf der Route über Neuberun und Oswięcim provisorisch ins Leben treten, auf welchen die Bestimmungen des Tarifs und Reglements vom 1. April d. J. mit der Maßgabe Anwendung finden, daß der Frachtberechnung die nachstehenden Sätze zu Grunde gelegt werden: [3351]

	Zwischen Stettin und Krakau.			Stettin und Lemberg.			Breslau und Krakau.			Breslau und Lemberg.		
	Thlr.	Sgr.	Nkr.	Thlr.	Sgr.	Nkr.	Thlr.	Sgr.	Nkr.	Thlr.	Sgr.	Nkr.
Eilgut	76	—	70	76	—	415	30	4	70	30	4	415
Normalclasse	38	—	23	38	—	131	15	2	23	15	2	131
Ermäß. Classe A.	19	10	19	19	10	109	7	8	19	7	8	109
do. do. B.	19	10	23	19	10	131	7	8	23	7	8	131
do. do. C.	13	8	16	13	8	106	5	3	16	5	3	106
do. do. D.	13	4	16	13	4	106	5	3	16	5	3	106
do. do. E.	13	8	16	13	8	91	5	3	16	5	3	91
do. do. F.	13	8	15	13	8	89	5	3	15	5	3	89
do. do. G.	13	8	12	13	8	72	5	3	12	5	3	72
do. do. H.	10	6	10	10	6	55	—	—	—	—	—	—

Bis zur Wiederstellung der directen Schienenverbindung zwischen Neuberun und Oswięcim werden für die von der Eisenbahn-Verwaltung mittelst Sendfuhre zu besorgende Ueberführung der Frachtgüter neben den vorgedachten Frachtsätzen noch nachstehende Zuschlagsgebühren:

für Getreide, Saaten, Cement, Feldfrüchte jeder Art und zollfreie Rohstoffe 1½ Sgr. pr. Centner,

für Eier, Flachs, Hanf, Pottasche, Butter und alle nicht besonders hier aufgeführten Artikel 3 Sgr. pr. Centner,

für Wolle, Felle, Federn, Borsten, Kaffee und Colonialwaaren 4 Sgr. pr. Centner,

und zwar im geringsten Betrage für 1 Ctr. erhoben. Das 1 Ctr. überschießende Gewicht kommt bis incl. ½ Ctr. nicht in Ansatz und wird, sofern es ½ Ctr. übersteigt, für einen vollen Ctr. berechnet.

Frachtgegenstände, welche nach Umfang oder Gewicht den Raum, beziehungsweise die Tragfähigkeit eines gewöhnlichen Fuhrmannswagens überschreiten, können bis zu dem bezeichneten Zeitpunkte zum Transport in diesem Verkehr nicht angenommen werden.

Die sub Nr. 11 der Zusatzbestimmungen des Tarifs und Reglements vom 1. April d. J. festgesetzten Lieferfristen werden, so lange die Ueberführung durch Landfuhrwerke bewirkt wird, durchgehends um 2 Tage verlängert.

Stettin, Breslau und Wien, im October 1866.

Directorium der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.
Direction der a. pr. Kaiser Ferdinands-Nordbahn, k. k. pr. galiz. Carl Ludwigs-Bahn.

Tarnowitzer Frauen-Zweig-Verein

zur Beschaffung von Lazareth-Bedürfnissen für die Armee.

Den letzten Abschnitt der gesammelten Beiträge und die Verwendung derselben wird das nächste Beuthener Kreisblatt enthalten. Tarnowitz, im September 1866. [435]

Louise Böhm. Clara Geßner. Jenny Neukirchen. Minna Sanofski. Eva Schlesinger. Linna Schön. Lyda Schrikell. Sophie Wagner.

Zur 50jährigen Jubelfeier des Seminars zu Bunzlau.

Den „Ruf des jubilirenden Instituts" — vergl. die Referate „††† Bunzlau, 14. Octbr." in Nr. 482 d. Ztg. und „k. Bunzlau, 14. Oct." in Nr. 486 der Schles. Ztg. — welchen „die Namen Hoffmann, Kawerau, Dreist, Henning, Carl und August Karow, Fürbringer, Wöbke über die Provinz hinausgetragen haben", will ich nicht schmälern, aber ich vermisse, schmerzlich berührt, die Erwähnung des verstorbenen **Seminar-Directors Scherff**, dessen Schüler, als Seminarist zu Bunzlau, von 1839—42 ich gewesen bin. Hunderte seiner ehemaligen Zöglinge haben mit mir im Amte erkannt, wozu wir diesem verehrungswerthen, hochverdienten Manne verpflichtet worden sind. Ist dieser schwache Ausdruck aufrichtiger Dankbarkeit für den Verstorbenen auf diesem Wege vielleicht auch nur ein vereinzelter, in dem Herzen sehr vieler lieben Collegen und Seminargenossen wird er einen ebenso wahrhaften als herzlichen Anklang finden. [3348] **Hartrampf**, Lehrer in Hainau.

Dem Rathe der vortrefflichen Schrift „**Keine Hämorrhoiden mehr!**", welche in der Buchhandlung von **J. Hainauer in Breslau** für 5 Sgr. zu bekommen ist, verdanke ich die völlige Heilung von meinem langen und schweren Hämorrhoidalleiden und bezeuge der Wahrheit gemäß, daß ich mich jetzt des besten Wohlseins erfreue.

[2889] **F. Eppner**, Weinhändler.

Bekanntmachung. [2062]

Ueber den Nachlaß des am 15. October 1865 hierselbst verstorbenen Hutfabrikanten **François Croulet** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, **bis zum 5. Januar 1867** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an Dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt. Die Abfassung des Präclusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der auf **den 12. Januar 1867**, Vormittags 11 Uhr, in unserm Sitzungs-Saale anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Breslau, den 6. October 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2053] **Bekanntmachung.**

In dem Concurse über das Vermögen des Riemermeisters **Paul Roeßler** zu Breslau, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein neuer Termin auf

den 8. November 1866, Vorm. 10 Uhr, vor dem Commissar Gerichts-Assessor Engländer im Terminszimmer Nr. 47 des 2. Stocks

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Breslau, den 9. October 1866.

Königl. Stadt-Gericht.

Commissar des Concurses: Engländer.

[2054] **Bekanntmachung.**

Nachdem in dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Eduard Rosenbaum** zu Breslau der Gemeinschuldner die Schließung eines Accords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Concurs-Gläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin auf

den 25. October 1866, Vorm. 11 Uhr, vor dem Commissar Stadt-Gerichts-Rath Schmid im Berathungs-Zimmer Nr. 20 im 1. Stock des Stadt-Gerichts

anberaumt worden.

Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Breslau, den 13. October 1866.

Königl. Stadt-Gericht.

Der Commissar des Concurses: Schmid.

[2055] **Bekanntmachung.**

In dem Concurse über das Vermögen des Handelsmannes **Moritz Breslauer** zu Breslau, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord, ein Termin auf

den 9. November 1866, Vorm. 10 Uhr, von dem Commissar Stadt-Gerichts-Rath Meischeider im Terminszimmer Nr. 47 des 2. Stocks

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Breslau, den 6. October 1866.

Königl. Stadt-Gericht.

Commissar des Concurses.

[2061] **Bekanntmachung.**

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns und Agenten **Nathan Brann** zu Breslau, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord ein Termin auf

den 23. October 1866, Vorm. 11 Uhr, vor dem Commissar Stadt-Gerichts-Rath Koeltsch im Terminszimmer Nr. 47 des 2. Stocks

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Breslau, den 9. October 1866.

Königl. Stadt-Gericht.

Commissar des Concurses.

Bekanntmachung. [2056]

In dem Concurse über den Nachlaß des Kaufmanns, zuletzt Particulier **Carl Johann Philani** ist der Justizrath Friedensburg hier zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 3. October 1866.

Königl. Stadt-Gericht. Abthl. I.

[2057] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 477 die durch den Austritt des Kaufmanns **Max Bial** aus der offenen Handels-Gesellschaft **Bial & Co.** hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 1889 die Firma **Bial & Co.** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Siegfried Bial** hier eingetragen worden.

Breslau, den 8. October 1866.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Best geglühte Lindenkohle empfiehlt

[413] S. Kassel, Oppeln.

Bekanntmachung des Erörterungs-Termins bei Einleitung des Accord-Verfahrens.

Nachdem in dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Wolf Frankenstein** hierselbst der Gemeinschuldner die Schließung eines Accords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Concurs-Gläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin auf **den 23. October 1866**, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissarius im Parteienzimmer Nr. 4 im Nebengebäude auf dem Hofe des alten Kreis-Gerichts-Gebäudes anberaumt worden. Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hierbon in Kenntniß gesetzt. [2059]

Landeshut, den 15. October 1866.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Commissar des Concurses: Theremin.

Der Kaufmann Aloys Berger zu Glatz ist zum definitiven Verwalter der Handelsmann **Johann Seidel'schen** Concurs-Masse von Rückers, Kr. Glatz, ernannt werden.

Glatz, den 11. October 1866. [2060]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

[2058] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist das Erlöschen der sub Nr. 112 eingetragenen Firma **Carstaedt, Thewald & Comp.** und gleichzeitig in unser Gesellschafts-Register auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung eine Handels-Gesellschaft sub laufende Nr. 7 unter der Firma **H. Carstaedt's Erben** am Orte Mittelwalde unter nachstehenden Verhältnissen:

Die Gesellschafter sind:

1) die verwittw. Frau **Emilie Carstaedt**, geb. **Otto**,
2) deren vier Kinder, die Geschwister **Emilie, Heinrich, Auguste** und **Charlotte Carstaedt**.

Die Gesellschaft hat am 16. April 1866 begonnen.

Die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, steht nur der Frau **Emilie Carstaedt**, geb. **Otto**, zu.

zufolge Verfügung vom 2. October d. J. eingetragen worden.

Habelschwerdt, den 2. October 1866.

Königliches Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.

[2051] **Bekanntmachung.**

Bei der in unserem Firmen-Register sub Nr. 162 eingetragenen Firma **Jonas Goldstein** zu Kochlowitz ist in Col. 6 Folgendes vermerkt worden:

Der Sitz der Firma ist von Kochlowitz nach Lipine verlegt. Eingetragen auf Grund der Erklärung vom 11. October 1866 zufolge Verfügung vom 12. October 1866 am 13. ejd. m. et a.

Beuthen OS., den 13. October 1866.

Königliches Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.

[2052] **Bekanntmachung.**

In unser Gesellschafts-Register ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung eine Handels-Gesellschaft unter der Firma **Louis Altmann** zu Miechowitz sub Nr. 59 unter folgenden Rechtsverhältnissen eingetragen worden:

Die Gesellschafter sind:

1) der Kaufmann **Carl Pleßner** zu Beuthen OS.,
2) der Kaufmann **Louis Altmann** zu Miechowitz.

Die Gesellschaft hat am 1. Juli 1866 begonnen. Zur Vertretung der Gesellschaft ist ein Jeder der Gesellschafter für sich befugt. Eingetragen zufolge Verfügung vom 12. October 1866 am 13. October 1866.

Beuthen OS., den 13. October 1866.

Königliches Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.

[2050] **Bekanntmachung.**

Der zum Verkaufe der zum Nachlasse des Ziergärtners **Friedrich Schulze** gehörigen Grundstücke Nr. 6 der Grottkauer Vorstadt und Nr. 224 und 514 der Grottkauer Aecker auf den 15. Dezember d. J. anberaumte Licitations-Termin ist aufgehoben.

Grottkau, den 10. October 1866.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheil.

Große Möbel-Auction.

Wegen Versetzung sollen Freitag den 19. October, Vormittags von 9 Uhr und nöthigenfalls Nachmittags von 2 Uhr ab, Neue-Schweidnitzerstraße Nr. 9, 1. Etage:

ein fast neues Nußbaum- und Mahagoni-Mobiliar, wobei 1 elegante blauseidene Damast-Garnitur, bestehend in 1 Sopha, 2 Fauteuils, 6 Polsterstühlen, 1 Plüsch-Garnitur (1 Sopha, 4 Fauteuils), 1 Ledertuch-Garnitur (1 Sopha, 4 Demi-Fauteuils), Rohrstühle, Tische, 1 Schreibsecretär, Chiffonnieren, Kleider- und Wäsche-Spinde, 1 großer Trumeaux mit Consol und Marmorplatte, ferner Wasch-Toiletten und Nachttischchen mit Marmorplatten, 1 großer Eßtisch mit Einlagen 2c., sowie eine Anzahl Haus- und Küchengeräthe

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden. [3317]

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Besichtigung findet vorher nicht statt.

Wagen-Auction.

Morgen Freitag den 19. October, Mittags 12½ Uhr, werde ich am Zwingerplatze:

1) **einen ganz und halbgedeckten Wagen,**
2) **einen halbgedeckten Wagen,**
3) **zwei Paar engl. Geschirre**

meistbietend versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Eine Besitzung

von 135 Morgen Areal incl. 11 Morgen Wiesen und 12 Morgen Wald, 16 Stück Hornvieh und 5 Pferde nebst diesjähriger Ernte, Wohnhaus massiv, Preis 6000 Thlr., ist durch den Kaufmann **Bernhard Unger** in Schildberg bei Kempen sofort zu verkaufen.

Frische Blut- und Leberwurst

empfiehlt jeden Freitag, sowie täglich frische Bratwurst: **A. Tatschke,**

[3530] Neue-Taschenstraße Nr. 8.



Hessische Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft.

Auf Grund des von der General-Versammlung vom 20. April l. J. gefaßten Beschlusses:

„Das Actien-Capital durch Ausgabe weiterer 9200 Actien à fl. 250 pr. Stück „um fl. 2,300,000 zu erhöhen und dem Verwaltungsrathe deren Emission mit „der Maßgabe zu überlassen, daß fl. 1,750,000 Nominalbetrag neuer Actien den „Actionären in einer Präclusivfrist vorzugsweise überlassen werden soll, und zwar „zu einem Course, welcher die Kosten der Emission, eine verhältnißmäßige Erhöhung „des Reserve- und Erneuerungsfonds, und die Dividende des laufenden Jahres, so„weit sie 5% übersteigt, voraussichtlich ausreichend deckt“,

hat der unterzeichnete Verwaltungsrath beschlossen, die Hinausgabe der oben erwähnten fl. 1,750,000 Nominalbetrag neuer Actien in der Präclusivfrist vom **24. September** bis inclusive zum **20. October l. J.** zum Course von **110%** zu bewerkstelligen.

Es wird demnach auf je 8 Actien Eine neue Actie ausgegeben, und werden die Herren Actionäre, welche von dem ihnen eingeräumten Vorzugsrechte Gebrauch machen wollen, hiermit eingeladen, ihre Actien bis spätestens 20. October l. J. bei einer der unten genannten Stellen zur Abstempelung einzureichen und die darauf entfallenden neuen Actien gegen Einzahlung von fl. 275 per Actie in Empfang zu nehmen.

Theilbeträge über 8 Actien können nicht berücksichtigt werden.

Die neuen Actien werden mit Dividende-Coupons pro 1866, aber ohne den Abschlagsdividendencoupon per 1. October 1866 ausgegeben. Beim Bezug vor dem 20. October werden den Einzahlern 5% Anticipationszinsen des einzuzahlenden Betrages vom Tage der Zahlung bis zum 20. October vergütet.

Die Anmeldung der alten Actien zur Abstempelung ist mit einem Nummerverzeichniß zu begleiten, wozu die Formulare bei den unten bezeichneten Stellen in Empfang genommen werden können. Sind bei einer dieser Stellen nicht so viele neue Actien vorräthig, als auf die Anmeldung entfallen, so wird gegen die Einzahlung ein Bezugsschein ausgehändigt, gegen welchen die Actien nach Ablauf von 3 Tagen in Empfang genommen werden können.

Anmeldungen nach dem 20. October können in keiner Weise berücksichtigt werden.

Die mit Entgegennahme der Anmeldung und Einzahlung und mit Aushändigung der neuen Actien beauftragten Stellen sind:

1) unsere **Haupt-Kasse** in Mainz;
2) die **Bank für Handel und Industrie** in Darmstadt;
3) die **Filiale der Bank für Handel und Industrie** in Frankfurt a. M.;
4) der **A. Schaafhausen'sche Bankverein** in Köln;
5) die Herren **Sal. Oppenheim jun. u. Co.** in Köln;
6) " " **Anhalt und Wagener** in Berlin;
7) " " **Julius Bleichröder u. Co.** in Berlin;
8) " " **Meyer u. Co.** in Leipzig;
9) " " **Köster, vom Rath u. Co.** in Mannheim und
10) " " **Pflaum u. Co.** in Stuttgart. [2887]

Mainz, den 20. September 1866.

Der Verwaltungsrath.

Geschäfts-Verlegung.

Mein bisher auf der Ohlauerstraße Nr. 29 unter der Firma **Wilhelm Härtel** befindliches Geschäfts-Local von **chirurg. Instrumenten, Bandagen** und **Respiratoren** befindet sich von heute ab unter meiner Firma **Hermann Härtel** auf der **Weidenstraße Nr. 33**, vis-à-vis der Christophori-Kirche.

Breslau, den 17. October 1866.

Hermann Härtel,

[3358] approb. Bandagist und Verfertiger chirurg. Instrumente.

Die schwere Zeit der Noth — an gutem Bier

ist bei mir zu Ende und stehe ich wieder mit vorzüglichem Lagerbier und, wie bisher, mit einer recht guten, preiswürdigen Küche zu Diensten.

[4528] G. Kunicke, Restaurant, Ohlauerstraße 19.

Photographien der allerhöchsten Herrschaften und Generale der Jetztzeit im Sortiment von 30 Stück in Visiten-Format 1 Thlr.

Photographie-Albums, Schreibmappen, Cigarren-Etuis, Brieftaschen, Damen-Necessaires, Tagebücher mit und ohne Schloß à 10, 12½, 15, 20 bis 25 Sgr., 1—6 Thlr.

empfiehlt die **Papier-Handlung Schweidnitzerstraße 51 im ersten Viertel.**

51. 51. N. Raschkow jun. 51. 51. [2770]

Meine Wäsche-Fabrik liefert Oberhemden

neuester Facons von rein Leinen, Shirting und Flanell, **Nachthemden, Unterbeinkleider, Chemisettes** 2c. In meinem Geschäft wird vollständig Maaß genommen und jede Bestellung, **selbst bei Lieferung der Stoffe, in kürzester Zeit unter Garantie des Gutsitzens** ausgeführt. [3292]

Hermann Heufemann, Alte Taschenstr. 8.

Halb Havanna-Cigarren, Mille 12.

liefert die **Cigarren-Fabrik** von **Pruck & Lehmann.**

Lager in **Breslau:** Neue Schweidnitzerstraße Nr. 1; in **Görlitz:** Marienplatz Nr. 5; in **Neisse:** Paradeplatz Nr. 44; in **Cottbus:** Große Marktstraße Nr. 9. [3315]

Oberhemden von Leinen und Shirting in den **neuesten Façons** empfiehlt unter **Garantie des Gutsitzens.**

[2884] **S. Graetzer,** Ring Nr. 4.

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren,

assortirt durch billige Einkäufe, empfiehlt:

Wilhelm Bauer junior,

[3252] Schweidnitzerstraße Nr. 30/31.

Bäume und Sträucher,

als: **Obstbäume, Obststräucher, schön blühende Bäume und Sträucher, Allee-Bäume, Hecken-Weißdorn** 2c., offerirt für diesen Herbst in großer Auswahl. Preis-Verzeichniß gratis.

Breslau, Sternstraße Nr. 7b. [3294]

Julius Monhaupt, Baumschulen-Besitzer.



Bekanntmachung.

Der auf den 22. und 23. d. Mts. für hiesige Stadt angesetzte **Vieh- resp. Krammarkt** ist aufgehoben worden.

Gleiwitz, 12. October 1866.

Der Magistrat.

Teuchert. [2034]

Bekanntmachung. [2049]

Der hiesige städtische Brauurbar, mit dem hiesigen Rathskellerschank zusammen, oder der letztere allein, soll vom 1. Januar 1867 ab auf anderweite 6 Jahre verpachtet werden. Zu diesem Behufe steht auf

Freitag, den 26. d. M.,

Nachmittags von 3 bis 5 Uhr,

im Sessionszimmer des Rathhauses Termin an.

Die Verpachtungs-Bedingungen können ebendaselbst während der Amtsstunden eingesehen werden.

Herrnstadt, den 13. October 1866.

Der Magistrat.

Rittergut.

Mit 15,000 Thlr. Anzahlung ist in O. S. ein Rittergut preiswürdig zu verkaufen. Ernstliche Selbstkäufer wollen ihre Adresse unter M. T. 10 fr. Breslau niederlegen. [434]

---

100 Lithographirte Visitenkarten für 10—12½ u. 15 Sgr. bei Josef Schönfeld, Papier-Handlung, Albrechtsstraße 10.

Leopold Liebrecht,

5, Schmiedebrücke 5,

empfiehlt sein grosses Lager feiner

Lederwaaren,

als:

Cigarren-Etuis, Portemonnaies, Reise- und **Taschen-Necessaires** für Damen und Herren. **Reise-** und **Damen-Taschen, Schreib-** und **Zeichnen-Mappen, Photographie-Albums etc.**

Ferner: Feine Holz-Galanterie-Waaren, als:

Cigarren-, Tabaks- und **Theekasten, Schreibzeuge, Toiletten-Spiegel, Garderoben-, Handtuch-** u. **Schlüsselhalter,**

zu den billigsten, aber festen Preisen.

Stickereien in Leder-Waaren werden sofort **gratis** eingesetzt. [3236]

Cigarren-, Wein-, Spirituosen-, Oel- und Seifen- **Etiketten**

sind in reichster Auswahl vorräthig im lithogr. Inst. v. **C. Jung**, Weidenstr. 25. [3150]

Für zarten Teint

Poudre de Riz, rosa und weiß, à Schachtel 3, 6 und 10 Sgr.,

Glycerin-Seife, à St. 5 und 2½ Sgr., 3 St. 12½ resp. 6 Sgr. [3163]

Glycerin-Crême, à Pot 10, 7½ u. 5 Sgr.

Vorgenannte Mittel gewähren nicht nur sicheren Schutz gegen rauhe und nasse Luft, sondern verleihen dem Teint, unausgesetzt angewandt, Weiße und Zartheit.

R. Hausfelder's

Parfümerie-Fabrik u. Handlung,

Schweidnitzerstraße 28,

dem früheren Theater schrägüber.

Associé-Gesuch.

Zu einem neu zu begründenden lucrativen Engros-Geschäft wird ein stiller oder effectiver Theilnehmer mit einem disponiblen Capital von 12- bis 15,000 Thlr. gesucht.

Offerten werden poste rest. W. H. Nr. 25 fr. Breslau erbeten. [4517]

Eine Gastwirthschaft

in einer Kreis- und Garnisonstadt mit circa 16,000 Einwohnern, mit Tanzsaal nebst mehreren anderen Stuben, Kegelbahn, Gesellschafts- und großem Obst- und Gemüsegarten, weist bei 2000—2500 Thlr. Anzahlung zum alsbaldigen Verkauf nach **Stonner** zu Schweidnitz, Köppen-Str. 25. [4520]

Durch den am 15. October d. J. wieder eröffneten Betrieb der Zabrzer **Dampf-Mehl-Mühle** bin ich in den Stand gesetzt, sämmtliche Mehlsorten zu möglichst billigen Preisen zu erlassen und bitte demnach um geneigte Aufträge. [429]

Simon Hamburger,

Zabrzer Dampfmehl-Mühle.

Bastard-Cuba — Ausschuß-Cigarren, à 10 Thlr. pro mille, nur wenig kohlend aber sehr kräftig, offeriren: [3276]

Hugo Harrwitz & Co., Schweidnitzerstr. 19.

Ohlauerstraße im blauen Hirsch.

Großer Ausverkauf!

Von einer Masse ist eine große Partie

Herbst- und Winter-Mäntel

zu außergewöhnlich billigen Preisen zu verkaufen.

Ohlauerstraße im blauen Hirsch.

Wagen-Verkauf!

Einem hohen Adel und hochgeehrten Herrschaften erlaubt sich Unterzeichneter, seine in bester Auswahl, in anerkannter Güte, auf Lager befindlichen Wagen zu den solidesten Preisen zu empfehlen.

Freiburg in Schlesien. [433] **A. Feldtau.**

Pelzwaaren-Handlung T. R. Kirchner,

Carlsstraße Nr. 1,

empfiehlt ihr reich assortirtes Lager aller Arten gut gearbeiteter **Pelzwaaren** zu den billigsten, aber festen Preisen. Reparaturen, sowie auswärtige Aufträge werden auf das Reelste und Pünktlichste ausgeführt. [3052]

Ich empfing wieder eine Sendung

neuen, großkörnigen Astrachaner Caviar,

kleine, russische **Zucker-Schoten,** Moskauer **Tafel-Bouillon,**

feinste Astrachaner Hausenblase,

feinen, russischen

Carawanen- und Pekko-Thee,

das Pfund zu 1, 1½, 2, 3 und 4 Thlr., sowie Prünellen, Sprotten, Bücklinge, Oppelner, Jauersche und Schömberger Würstchen, Neunaugen, Aal-Roulade, Anchovis, französische und holländische Liqueure, Düsseldorfer Punsch-Essenzen und

Austern und Straßburger Gänseleber-Pasteten.

Gustav Scholtz, Schweidnitzer-Straße 50, Ecke der Junkernstraße. [4526]

Zwei neugebaute, herrschaftlich eingerichtete Häuser

in der schönsten Lage der Stadt Görlitz sind unter günstigen Bedingungen zu vermiethen oder zu verkaufen. Das Nähere beim Eigenthümer: **Müller,** Mühlweg Nr. 12 daselbst.

Die erste Sendung neuer

Messinaer Citronen und Apfelsinen

empfingen und empfehlen **billigst:** [4545]

J. B. Tschopp & Co., Albrechtsstr. Nr. 47.

Sehr billig zu verkaufen!

Eine Dampfmaschine von 50 Pferdekraft mit 2 Kesseln, complett im besten Zustande; — ferner 2 eiserne Kunstkreuze und zwei 13zöllige eiserne Saugpumpen von 120′ Länge. Auch können Gebäude und ein sehr gut gelegenes Grundstück mit unerschöpflichem Brunnen mit verkauft werden. Billiges Brennmaterial ganz in der Nähe. [382]

Auskunft ertheilt Grubenrepräsentant **Kroll** in Grünberg in Schlesien.

Zuckerrübensamen.

150 Ctr. weißen Seehäuser- und 50 Ctr. Imperial-Rübensamen hat noch abzulassen die Zuckerfabrik von

Goedicke und Comp. [365]

in Seehausen bei Magdeburg.

Weizenstärke

für **Färber, Drucker** und **Fabrikanten** zu 5⅙ Thlr. pr. Ctr. offerirt: [4491]

Hermann Müller.

Salzbrunn, im October 1866.

Mit heutigem Tage haben wir die Dürrgoyer Dampf-Mehl-Mühle in Betrieb gesetzt Wir werden zeichnen:

Breslauer Dampf-Mühlen-Verwaltung

Lisser, Cohn & Comp.

Comptoir: Klosterstraße 85b.

Neu erfundene

vierseitige Streichriemen,

von Zimmer u. Marcuse in Berlin, welche das Schleifen und Abziehen der Barbiermesser vollständig überflüssig machen und eben so sicher chirurgische Instrumente schärfen. Das Stück 1½ und 1¼ Thlr. **Pasta zum Bestreichen der Riemen,** das Stück 10 Sgr,

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Russ. Karawanen-Thee

(feinster Pecco-Blüthen-Thee),

in ¼-Pfd.-Cartons zu 15, 20 und 25 Sgr.

Feinsten Jamaica-Rum,

in Flaschen zu 16 und 22½ Sgr.

offeriren: [3222]

Mann & Co., Junkernstr. 4.

Offerte!

Eine für Namslau gut eingerichtete Gelbgießerei mit sämmtlichem Handwerkzeuge, Modellen und Kundschaft ist sofort zu verpachten oder zu verkaufen, jedoch ohne Hausgrundstück.

Namslau, den 15. October 1866.

[409] **Auguste Jankowski.**

Dopp. raff. Ligroine

(beste Qualität) verkauft im Ganzen und ausgewogen stets am billigsten: [4512]

Carl Zenker,

Oderstraße 17, goldener Baum.

Dresdener Kornbranntwein,

das Quart 5 Sgr., bei größeren Quantitäten billiger, offerirt: [4531]

C. L. Sonnenberg, Reuschestr. 37.

Für **alt gefaßte** Brillanten und Diamanten zahlen die höchsten Preise:

Guttentag u. Co.,

[3287] Riemerzeile Nr. 9.

Für Wiederverkäufer

empfehle mein bedeutendes Lager guter

Concept-, Kanzlei- und Postpapiere,

zu Fabrikpreisen. [3029]

J. Bruck, Papierhandlung, Schweidnitzerstr. 5.

Der Bockverkauf

in meiner Vollblut-Negretti-Heerde zu **Simsdorf b. Breslau** beginnt zu Ende Octobers. Das durchschnittliche Schurgewicht der zweijährigen Zutreter-Mutterschafe betrug bei der letzten Schur über 4 Pfd. 18 L., das der im Juni 64 geb. Jährlingsmütter 4 Pfd. 15 L. und das der im Dezember 64 geb. Jährlingsmütter 3 Pfd. 29 L. Der durchschnittliche Wollpreis incl. diesjährigen seit dem Bestande der Heerde 90 Thlr. pr. Ctr. bei 10 % Locken z. Hälfte und 4 Pfd. Thara.

[417] **F. von Mitschke-Collande.**

Der Bockverkauf

in meiner Stammschäferei zu Klein-Bogul bei Dyhernfurth (Bahnstationen Nimkau und Gellendorf) beginnt am 5. November d. J.

[432] **Graf v. Oriola.**

Der Bockverkauf

aus meiner Negretti-Heerde beginnt den 3. November.

Jeschkendorf b. Bahnhof Spittelndorf. [3368] **Jahn.**

Glycerin,

gegen aufgesprungene und spröde Haut, die Flasche 5 Sgr. [3359]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Täglich [4532]

frische Schweizer-Butter

empfiehlt: **Herrmann Stelzer,** Gartenstr. 23.

Petroleum!

Von directer Abladung empfehle ich **Petroleum bester Qualität** zu möglichst billigen Preisen: **C. W. Schiff,**

[3283] Reuschestraße 58/59.

Gegen Husten, Heiserkeit und Verschleimung.

Malz-, Eibisch- und Rettig-Bonbons,

das Pfund 12 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Ein verheiratheter thätiger und cautionsfähiger **Dekonom,** 32 Jahre alt, der seine jetzige Stellung wegen Verpachtung des Gutes aufgeben muß, sucht, gestützt auf die besten Zeugnisse, sowie persönliche Empfehlung, auf einer größeren Besitzung Stellung als Administrator oder Inspector. Geehrte Offerten werden unter der Chiffre F. E. poste restante Löbau in Sachsen freundlichst erbeten. [426]

Ein Dr. phil. sucht noch einige Stunden zu geben. Gefällige Offerten sub 100 A. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung.

Tüchtige **Hauslehrer und Gouvernanten** suchen Engagements durch [4527]

Fr. Ottilie Drugulin, Ring 29, goldene Krone.

Eine junge Dame, die bisher als Erzieherin fungirte und der die besten Zeugnisse zur Seite stehen, wünscht eine Stellung als Gesellschafterin bei einer alleinstehenden Dame zu übernehmen. Es wird weniger auf Gehalt als gute Behandlung Rücksicht genommen. Gefällige Offerten werden unter Chiffre B. K. poste rest. Schönberg (Oberlaus.) erbeten.

Ein junges Mädchen aus anständiger Familie wünscht baldigst Stellung als Gesellschafterin bei einer einzelnen Dame oder als Jungfer oder auch in einem reinlichen Geschäft anzunehmen. Mit Angabe näherer Bedingungen bittet man Offerten unter F. Z. poste restante Tarnowitz O.-S. niederzulegen. [425]

Eine ehrenhafte **Wirthin** in gesetzteren Jahren u. ohne Anhang wird zum sofortigen Antritt od. 1. Nov. d. J. für eine kl. Häuslichkt. auf's Land, wobei kein Viehstand, gesucht. Zur Orientrg.: Nebenbei wird ein Dienstmädchen gehalten. Meldg. frc. mit Angabe des Standes, Alters u. Anspr. an Gehalt ꝛc. Rudelstadt, bei Kupferberg i. Nschl. Forstverwalter **Raimund Rasim.** [4544]

Mädchen in feiner Düffel-Arbeit und Verschnüren geübt, können sich melden Oderstraße 40, drei Treppen. [4542]

Ein tüchtiger **Commis,** der polnisch spricht, der Correspondenz und Buchführung mächtig ist, findet in meinem Specereiwaaren-Geschäft dauernde Stellung. Baldiger Antritt wäre erwünscht. [423]

F. Samojé in Ratibor.

Ein tüchtiger Verkäufer

findet in meinem Modewaaren-Geschäft unter günstigen Bedingungen sofortiges Engagement.

[4540] **David Heimann** in Brieg.

Ein tüchtiger junger Mann aus der Colonial-Waaren-Branche, der Buchführung und Correspondenz mächtig und sich für die Reise eignend, findet in einem hiesigen Engrosgeschäft sofortiges Placement. Offerten poste rest. R. S. 11, franco Breslau.

Ein verheiratheter Kaufmann, der durch die Einziehung zum Militär sein seit 3½ Jahr selbstständig betriebenes Specerei- und Schnittwaaren-Geschäft aufgeben mußte, sucht unter bescheidenen Ansprüchen und Leistung einer Caution eine Stellung als Reisender, Buchhalter oder Verkäufer. Offerten werden unter M. 365 an die Expedition der Breslauer Zeitung franco erbeten. [387]

Für mein Tuch- und Modewaaren-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen **Commis.** Derselbe muß gut polnisch sprechen und tüchtiger Verkäufer sein. [416]

H. Halberstädter in Gleiwitz.

Eine leistungsfähige Cigarrenfabrik sucht zum sofortigen Antritt einen routinirten Reisenden, der Schlesien und namentlich Posen besucht hat. Offerten nebst Referenzen sub M. N. 20 in der Expedition der Schlesischen Zeitung. [4550]

Ein Steindrucker,

besonders im Ueberdruckdrucken gut geübt, findet bei gutem Gehalte dauernde Beschäftigung. Franco-Adressen sub L. L. A. poste restante Kattowitz. [427]

Ein

Wirthschafts-Inspector,

15 Jahre beim Fach, durch Verkauf des Gutes letzter Stellung verlustig, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht bald oder Weihnachten d. J. eine Stellung. Bis jetzt noch nicht verheirathet, würde aber, wenn die Stellung der Art wäre, daß die Frau die Milch- u. Vieh-Wirthschaft zu beaufsichtigen hätte, seine Mutter, welche als Wirthschafterin in den größten gräflichen Häusern bereits servirt, und als tüchtig genügende Zeugnisse aufzuweisen hat, dieselbe inzwischen besorgen. Off. erbittet man unter der Adr. J. S. poste rest. Schmiedeberg i. Schl.

Vacanz! Ein sehr gut empfohlener **Oekonomie-Ober-Inspector** erhält **Neujahr 1867** eine dauernde, sehr gute Stellung durch den Inspector **Jos. Delavigne,** Breslau, **Altbüßerstr. Nr. 47.** Briefe fr. [4549]

Auf dem Dominium Zalesie bei Borek, Großherz. Posen, wird ein unverheiratheter, militärfreier und mit guten Zeugnissen versehener **Gärtner,** welcher im Gemüsebau und Baumschulzucht vertraut ist, zum sofortigen Dienstantritt gesucht. Gehalt 60 Thaler und freie Station. [308]

Tüchtige Gehilfen, welche beim **Vergolder** in Polen gute und dauernde Beschäftigung finden wollen, wollen sich beim Kaufmann **F. T. Koczwara** in Ostrowo franco melden. Kenntniß der polnischen Sprache wünschenswerth. [394]

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

In allen Buchhandlungen zu haben: [4110]

Berger, J., Gerichts-Actuar, **Rechtshandbuch**

für **Kauf- und Geschäftsleute, Handelsmäkler, Kommissionäre, Spediteure, Handlungsgehilfen und Eleven,** enthaltend das **Allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch** (mit alleiniger Ausnahme der Gesetze für den Seehandel), sowie ferner **die für den geschäftlichen Verkehr wichtigsten Vorschriften** aus dem **Einführungsgesetz und der Ministerial-Instruction zum Handelsgesetzbuch,** der **Allgemeinen deutschen Wechselordnung** nebst **Einführungsgesetz,** der **Konkursordnung** und dem **Stempelgesetz** nebst **Stempeltarif,** und ein **Formularbuch nebst erläuternden Anmerkungen.**

gr. 8. 11 Bog. Brosch. Preis 15 Sgr.

Das vorliegende Werk, bis jetzt das einzige derartige, hat den Zweck, alle gegenwärtig giltigen Bestimmungen des preußischen Rechts, welche sich auf den **kaufmännischen Verkehr** aller Art beziehen, in anschaulicher Weise darzustellen.

Tüchtige **Schneidergesellen** für Militär-Arbeit werden gesucht bei [4515]

A. Galle, Dorotheengasse Nr. 2.

Ein junger Mann mit den nöthigen Schulkenntnissen (Secundaner) kann sofort in der hiesigen Apotheke als **Lehrling** placirt werden. [431]

Ohlau. **P. Schmidt.**

Für ein Ledergeschäft suche ich zu Neujahr einen **Lehrling** (jüd. Confession) aus anständiger Familie mit guter Schulbildung.

[4518] **Bernhard Joachimsohn** in Glatz.

Ein junger Mann, welcher Lust hat, gegen eine mäßige Pension auf einem der größeren Güter Schlesiens die Landwirthschaft zu erlernen, melde sich Schweidnitzerstraße 37 bei **Adolph Kemmler.**

Ein Lehrling,

der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, findet ein Unterkommen.

J. Goldschmidt's Wwe. & Sohn,

[4543] Nikolaistraße Nr. 80.

Nikolaiplatz Nr. 2

ist eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 8 Zimmern und einem Saal, sowie eine kleine von 4 Piecen zu vermiethen. Näheres bei

Heinr. Müller,

[4536] Kupferschmiedestr. Nr. 43.

Ring Nr. 29, goldene Krone, ist die erste Etage, Ohlauerstraßenseite, zu einem **Geschäftslocal** besonders geeignet, bald oder Neujahr zu vermiethen. Näheres in der Leinwandhandlung. [4482]

Wilhelm Regner.

Nikolaistraßen u. Neueweltgassen-Ecke Nr. 15: eine renovirte Wohnung, 1. und 3. Etage zu je 3 zweifenstr. Zimmern, Mittelcabinet, zweifenstr. großer Küchenstube und Zubehör alsbald oder Weihnachten zu vermiethen. [4468]

Carlsstraße 22

erste Etage ist das von der Handlung S. E. Sachs seit länger als 15 Jahren innehabende Geschäftslocal nebst Wohnung **per Ostern 1867** zu vermiethen. Das Näh. Carlsstr. 31 im Gewölbe zu erfragen. [4541]

Eine herrschaftl. Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern, Cabinet, Küche, Bade- und Mädchenstube, Speisekammer ꝛc. ꝛc. mit Gartenbenutzung, vor dem Schweidnitzer-Thor, ist zu vermiethen und baldigst zu beziehen. — Nähere Auskunft giebt Hr. Emil Kabath, Inhaber des **Stangen'schen Annoncen-Bureau,** Carlsstr. 28. [3303]

Neue Taschenstraße Nr. 5

sind im ersten Stock eine **herrschaftliche Wohnung** im Vorderhause pr. Ostern und eine kleine Wohnung im Seitenhause pr. Weihnachten d. J. zu vermiethen. [4547]

Neue Taschenstr. Nr. 30 ist eine Parterre-Wohnung bald oder von Neujahr ab zu vermiethen, auch ist daselbst ein 20 Fuß langes Firmaschild zu verkaufen. [4522]

Ein Gewölbe mit Schaufenster und 2 Stuben sofort zu beziehen Alte Taschenstr. 6.

Eine Wohnung: 2 Stuben, Küche und Cabinet bald zu beziehen. Näheres Heilige Geiststraße 19, eine Treppe. [4525]

Lotterie-Loose u. Anth. versendet billigst **L. G. Ozanski,** Berlin, Jannowitzbrücke 2.

Zur vierten Classe 134. Königl. Pr.-Lotterie

verkauft ¼ Original-Loos à 16 Thlr. 15 Sgr. Auf gedruckte Antheilscheine, ¼ 15 Thlr, ⅛ 7 Thlr. 15 Sgr., 1/16 3 Thlr. 25 Sgr., 1/32 2 Thlr., 1/64 1 Thlr. Gegen Einsendung des Betrages oder Postvorschuß. [296]

Wolff H. Kalischer,

440. Breite Thorn-Straße 440.

Preußische Lotterie-Loose,

Original, auch Antheile, verkauft und versendet **Sutor,** Landsbergerstraße 47, Berlin.

Königlich Preußische Lotterie-Loose, vierte Classe,

1/1, ½, ¼ Original, wie auch Antheile ⅛, 1/16, 1/32 und 1/64, sind abzulassen in der Spezereiwaaren-Handlung bei **J. Juliusburger,** Breslau, Carlsstraße Nr. 30. [4170]

Lotterie-Loose (Original) und Antheile versendet z. Kostenpreise

[3671] **Labandter,** Berlin, N.-Roßstr. 11.

Lott.-Loose 4. Cl. im Orig. auch ⅛ ꝛc. vers. sehr bill. **M. Schereck, Berlin,** N. Schönhauserstr. 15. [2767]

Loose 4. Kl. à ¼ 16 Thlr. vers. **Goldberg,** Berlin, Monbijouplatz Nr. 12.

Lotterie-Loose verkauft und versendet in 1/1, ½, ¼ auch ⅛.

[3105] **E. Rosenberg** in Berlin, Königsstraße 27, 1 Tr.

König's Hotel,

33. Albrechts-Strasse 33,

empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst. [2842]

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 17. October 1866.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	87—91	84	77—81	Sgr.
dito gelber	85—88	83	77—80	"
Roggen	64	63	62	"
Gerste	53—54	52	50	"
Hafer	31—32	30	29	"
Erbsen	63—65	59	54—57	"

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen. Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergroschen.

Raps	214	206	186
Rübsen, Winterfr.	194	184	174
" Sommerfr.	172	162	152
Dotter	155	145	136

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles. 15¾ — ⅝, mit leihew. Geb. bez., 15⅝ B.

14. u. 15. October	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	330‴19	331‴44	332‴02
Luftwärme	+ 7,4	+ 5,2	+ 8,7
Thaupunkt	+ 4,4	+ 3,3	+ 0,3
Dunstsättigung	77pCt.	85pCt.	48pCt
Wind	W 2	W 2	W 2
Wetter	heiter	heiter	wolkig

16. u. 17. Octbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	334‴29	335‴59	336‴63
Luftwärme	— 2,8	— 0,6	+ 6,2
Thaupunkt	— 1,6	— 1, 8	+ 0,2
Dunstsättigung	67pCt.	90pC.	59pCt.
Wind	W 1	W 1	N 1
Wetter	heiter	wolkig, Reif	heiter

Breslauer Börse vom 17. October 1866. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	143⅝ bz.
dito	2M	142⅝ G.
Hamburg	kS	151½ bz. G.
dito	2M	150½ G.
London	kS	6. 23 bz.
dito	3M	6. 21¼ G.
Paris	2M	80 1/12 bz.
Wien öst. W.	2M	77 G.
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld.
Dukaten	—	95¼
Louisd'or	—	110¾
Poln. Bank-Bill.	—	—
Russ. dito.	77⅙	76⅔
Oester. Bankn.	78½	78

Inländ. Fonds.	Zf	Brief.	Geld.
Preuss. A. 1859	5	103	102½
Freiw. St. A.	4½	97½	—
Preus. Anl.	4½	97½	—
dito	4	88¾	—
St.-Schuldsch.	3½	83¼	—
Präm.-A. 1855	3½	122¼	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	—	88¼

	Zf	Brief.	Geld.
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	—	86½
dito Litt. A.	4	95¼	—
dito Rust.	4	95¼	—
dito Litt. C.	4	95¼	—
dito Litt. B. à 1000 Th.	4	95¼	—
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	—	91⅝
Posen. dito	4	89	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	88¾	—
dito	4½	92½	92
Köln-Mind. IV.	4	—	—
dito V.	4	—	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser. IV.	4½	—	—
Oberschl. D.	4	89	—
dito E.	3½	79 1/12	78 7/12
diso F.	4½	93¾	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—
dito dito	4½	—	—
Inl. Eisenb.-St.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	137 B.	
Neisse-Brieg.	4	99 B.	
Ndrschl.-Mrk.	4		
Obrschl. A. C.	3½	164¾ bz. G.	
dito B.	3½	—	
Rheinische	4	—	

	Zf.	
Kosel-Oderb.	4	50½ B.
Opp.-Tarnow.	4	72¾ bz.
Ausländ. Fonds.		
Amerikaner	6	73⅜ bz.
Poln. Pfndbr.	4	61 G.
Krak.-Obschl.	4	
Oest. Nat.-A.	5	51¼ G.
Oester. L. v. 60	5	60¼ G.
dito 64		—
pr. St. 100 Fl.		—
N. Oest. Silb. A.	5	—
Ital. Anleihe	5	54⅛ bz.
Ausländ. Eisenb.	5	
Wrsch.-Wien.	4	56¼ B.
Fr.-W. Nrdb.	5	—
Gal. Ludw.-B.	5	—
Silb.-Prior.		—
dito St.-Pr.		—
Ind.- u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min.-Brgw.-A.	5	30½ G.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A.		—
dito St.-P.	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.		
Schles. Bank.	4	111¾ G.
Disc.-Com.-A.	4	
Darmstädter	4	—
Oester. Credit	5	56⅝, ¾ bz.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.